Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 56. Mittwoch den 6. März 1844.

Die Stadtpost-Briefsammlung Nr. 15, ist von der neuen Sandstraße Nr. 17, nach der Sandstraße Nr. 12 verlegt worden.

Breslau, d. 5. März 1844.

Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach der Fall vorgekommen, daß die Quittungen über Entrichtung des hiesigen Brücken- und Pflaster-Zolles von den Einzahlern gar nicht angenommen, oder nach der Annahme weggeworfen worden sind.

Solche Zollpflichtige kommen bei der, dem Zollberechtigten zustehenden nachträglichen Forderung des Ausweises über die Entrichtung dieser Abgabe, in die Lage, als Contravenienten in Anspruch genommen zu werden.

Im eigenen Interesse der Betheiligten fordern wir daher jeden Zollpflichtigen hierdurch auf, die Quittung über den von ihm an den hiesigen Zollstätten entrichteten Brücken- und Pflaster-Zoll nicht nur anzunehmen, sondern auch zu seinem Ausweise hierüber bis zu seinem Ziele im Stadtgebiete aufzubewahren.

Breslau, den 27. Februar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Nachdem das in der Versammlung vom 29. Februar c. Behufs Entwerfung der Statuten des

Vereins zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien

erwählte provisorische Comité seine Arbeiten beendigt hat, beehrt sich dasselbe den von ihm redigirten Entwurf der Vereins-Statuten nachstehend zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche sich für den angegebenen Vereinszweck interessiren, insbesondere die durch kräftige Beförderung aller edeln Zwecke ausgezeichneten Einwohner der hiesigen Stadt ergebenst zur Theilnahme an dem Vereine und zur Beiwohnung der am

Donnerstage den 7. März c., Nachmittags 4 Uhr, in dem hierzu freundlichst bewilligten Lokale der vaterländischen Gesellschaft (im Börsengebäude) Behufs der Berathung und Beschlußnahme über die Vereins-Statuten, anberaumten General-Versammlung eingeladen.

Listen zur Einzeichnung der dem Vereine Beitretenden werden sowohl am Eingange des Versammlungs-Lokals als auch bei den Herren Buchhändlern Aderholz, Barth, Gosohorski, Hirt, Max und dem Herrn Kunsthändler Karsch, auf der Börse und im Rathhause ausliegen.

Breslau, den 4. März 1844.

Das provisorische Comité des Vereins zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien.

Entwurf

der Statuten des Vereins zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien.

§ 1. Unter dem Namen

Verein zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien

bildet sich ein Verein in Breslau, welcher den Zweck hat, sowohl die augenblickliche Noth der hülfsbedürftigsten aus den genannten Klassen zu lindern, als auch für die Beseitigung der Ursachen dieses Nothstandes zu wirken.

§ 2. Mitglied des Vereins ist jeder der einen Beitrag an denselben leistet. — Stimmfähig sind aber nur diejenigen Mitglieder, welche sich entweder zu einem bestimmten jährlichen Beitrage verpflichten, oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 20 Rtl. einzahlen.

§ 3. Der Austritt aus dem Verein steht zu jeder Zeit frei, doch wird der Austretende von der Verpflichtung der Zahlung des einmal übernommenen Jahres-Beitrags nur insofern befreit, als er seinen beabsichtigten Austritt dem Vereins-Comité mindestens 3 Monate vor dem Beginne des neuen Verwaltungsjahres anzeigt.

§ 4. Die gesammte Geschäftsführung des Vereins wird durch ein Comité besorgt, welches, aus 21 Mitgliedern bestehend, von den stimmfähigen Mitgliedern der General-Versammlung aus ihrer Mitte durch Stimmzettel nach relativer Stimmenmehrheit zunächst auf die Zeit bis ult. Dezember 1844, sodann aber stets auf ein ganzes Jahr erwählt wird.

§ 5. Das Comité wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Schatzmeister und einen Protokollführer, so wie deren Stellvertreter. Wenn im Laufe des Jahres Mitglieder des Comités ausscheiden, so ist dieses befugt, sich durch eigne Wahl aus den stimmfähigen Vereinsmitgliedern zu ergänzen.

§ 6. Die Beschlüsse des Comités werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 7. Zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von wenigstens 11 Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden erforderlich.

§ 8. Die aus der Vereinskasse zu leistenden Zahlungen dürfen nur auf schriftliche Zahlungsanweisungen erfolgen, welche von dem Vorsitzenden, dem Protokollführer (resp. ihren Stellvertretern) und wenigstens noch einem Mitgliede des Comités unterzeichnet sind.

§ 9. Die sonstige Einrichtung des innern Geschäftsganges bleibt dem Ermessen des Comités überlassen.

§ 10. In Bezug auf die Verwaltung der äußern Vereinsangelegenheiten liegt dem Comité die vollständige Vertretung der Gesammtheit des Vereins in allen Beziehungen ob. Insbesondere hat dasselbe die Einziehung der Beiträge und deren Verwendung für die im § 1 festgesetzten Zwecke des Vereins zu bewirken, zu deren Erreichung das Comité berechtigt ist, sich auch mit andern gleichartigen Vereinen Behufs gemeinsamer Wirksamkeit in Verbindung zu setzen, und diesen die Mittel des hiesigen Vereins theilweise zuzuwenden. — Vornehmlich wird das Comité seine Thätigkeit dahin zu richten haben, die Ursachen des unter den Webern und Spinnern herrschenden Nothstandes zu ergründen und die Mittel zur Beseitigung desselben zu erforschen auch so weit es in den Kräften des Vereins liegt in Anwendung zu bringen.

§ 11. Am Schlusse jeden Jahres hat das Comité in der General-Versammlung einen vollständigen Verwaltungs-Bericht zu erstatten und über sämmtliche Einnahmen und Ausgaben des Vereins Rechnung zu legen, zu deren Prüfung und demnächstiger Decharge die General-Versammlung eine aus 3 Personen bestehende Deputation ernennt.

§ 12. Die Einberufung der General-Versammlung sowohl zu diesem Zwecke, als auch, wenn das Comité dieselbe sonst für zweckmäßig erachtet, oder eine Anzahl von 10 stimmfähigen Vereinsmitgliedern bei dem Comité darauf anträgt, erfolgt durch eine von letzterem 8 Tage vor dem Termine in den beiden hier erscheinenden Zeitungen zu erlassende Bekanntmachung.

Breslau, am 3. März 1844.

Aufruf
zur Unterstützung der armen Spinner und Weber im Schlesischen Gebirge.

Es hat sich in Folge des durch die öffentlichen Blätter kundgegebenen Aufrufs an die Provinz, zur Abhilfe der unsäglichen Noth der Spinner und Weber der im Schlesischen Gebirgskreise, in der am 27. Februar c. in Schweidnitz stattgefundenen Versammlung ein Verein constituirt, von dessen Mitgliedern das unterzeichnete provisorische Comitee erwählt worden ist, dem die weitere Betreibung dieser Angelegenheit, bis zu einer in möglichst kurzer Frist zu veranlassenden General-Versammlung, übertragen wurde. — Der große Umfang des Uebels, die unsägliche Noth einer zahlreichen Menschenklasse, welche durch langjähriges Elend gebeugt, kaum mehr die Kraft und noch weniger die Mittel hat, einen Gewerbzweig aufzugeben, der eine lohnende Thätigkeit schon längst nicht mehr gewährt, und bei der bisherigen für den Linnenhandel so ungünstigen Conjunctur diejenigen, die sich ihm widmen, dem Hunger und Elend, und allen damit in Verbindung stehenden physischen und moralischen Gebrechen verfallen läßt, erheischt jedoch die Anwendung sehr umfassender Mittel, die nur die Vereinigung gemeinsamer Kräfte gewähren kann. Tief durchdrungen von diesem unsäglichen Elende, in welchem unsere Mitmenschen schmachten, haben wir es daher für unsere Pflicht gehalten, das traurige Geschick unserer Gebirgs-Bewohner allen Wohlgesinnten der Provinz Schlesien, ja des deutschen Vaterlandes, ans Herz zu legen und ihre Hilfe mit dem gerechten Vertrauen anzuflehen, daß es unsern vereinten, allen Sonder-Interessen fremden Bestrebungen gelingen werde, nicht nur der augenblicklichen Noth Schranken zu setzen, sondern auch im Verfolg unserer Thätigkeit, den gewerblichen und sittlichen Zustand dieser Unglücklichen, — unserer Brüder — dauernd zu heben. — Ermuthigt durch dieses Vertrauen, hat der zur Linderung der Noth der armen Gebirgs-Bewohner in Schlesien zusammengetretene Verein sich den doppelten Zweck vorgesetzt:

1. die augenblickliche Noth zu mildern, so weit die ihm überwiesenen Mittel es gestatten werden, und
2. die Mittel und Wege in Berathung zu nehmen, welche geeignet sein möchten, den gewerblichen und sittlichen Zustand der armen Gebirgsweber und Spinner zu heben, und ihnen für die Zukunft eine lohnende Thätigkeit zu sichern.

Auf welchem Wege dieser doppelte Zweck zu erreichen sein möchte, muß natürlich den weiteren Berathungen des Vereins und einem tieferen Eindringen in die gewerblichen Verhältnisse, um welche es sich hier handelt, vorbehalten bleiben. Ob aber überhaupt dieser schöne Zweck, dem wir vereint unsere Kräfte widmen wollen, erreichbar sei, wird von der Theilnahme abhängen, welche der zum Wohlthun stets ja so geneigte Sinn unsrer deutschen Mitbrüder unserm Verein schenken wird. Gedenken wir, mit welchen Aufopferungen dieser wohlthätige Sinn in Deutschland bei andern ähnlichen Anlässen, weit über die Grenze einer Provinz, eines Landes hinaus, sich aussprach, blicken wir auf die Theilnahme, welche in allen Theilen des deutschen Vaterlandes sich bereits für die armen Hilfsbedürftigen des Schlesischen Gebirges kund gegeben hat, so dürfen wir uns den schönsten Hoffnungen hingeben, und legen, gestützt auf sie, allen mildthätigen Männern und Frauen des deutschen Vaterlandes, insbesondere aber allen Behörden und Communal-Verwaltungen Preußens folgende Bitte ans Herz:

1. unserm Vereine aufs Eifrigste Freunde und Theilnehmer zu gewinnen, und für die möglichste Verbreitung dieses Aufrufes zu sorgen.
2. Zu Gunsten der armen Nothleidenden im Schlesischen Gebirge überall Hilfs-Vereine ins Leben zu rufen, sei es, die Gaben der Milde einzusammeln, und an die Vereinskasse abzuführen, oder, gestützt auf die ihnen beiwohnenden Lokalkenntnisse, die Bedürftigsten dem Vereine zu bezeichnen, und für die zweckmäßige Verwendung der Gaben zu sorgen;
3. Subscriptionen für den Verein, zu permanenten Beiträgen, auf die Dauer mehrerer Jahre, zu eröffnen, ihnen die möglichst größte Oeffentlichkeit zu geben, und deren Ergebnisse dem Verein mitzutheilen.

Jedes der unterzeichneten Comité-Mitglieder wird bereitwilligst diese Gaben der Liebe gegen Quittung entgegen nehmen, um sie bis auf weitere Bestimmung

einer in Kurzem zu veranlassenden General-Versammlung, in die Vereinskasse abzuführen, deren Verwaltung dem mitunterzeichneten Königlichen Kredit-Institutions-Direktor Heinrich übertragen worden ist, und über deren Verwendung öffentlich Rechnung abgelegt werden wird.

Schweidnitz, den 2. März 1844.

Das provisorische Comitee des Vereins.
Graf **von Burghauß** auf Laasan.
Justiz-Kommissarius **Fischer** zu Breslau.
Kredit-Direktor **Heinrich** zu Schweidnitz.
Pastor **Hepche** zu Leutmannsdorf.
Kaufmann **Hertel** zu Freiburg.
Standesherr Graf **von Hochberg** auf Fürstenstein.
Doktor **Kirschner** zu Freiburg.
Doktor **Pinoff** zu Schweidnitz.
Kommerzien-Rath **Websky** auf Schwengfeldt.

Inland.

Berlin, 3. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberförster Kirschner zu Schkeuditz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem katholischen Priester Fühles zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kreis-Steuer-Einnehmern Göthe in Naumburg, Triebel in Torgau, Zesch in Halle, Morgen in Schwetz, Kayser in Berlin, Krautheim in Erfurt und Hahn in Kreuznach den Dienst-Charakter als Steuer-Rath zu verleihen; und die Wahl des bisherigen Landes-Aeltesten von Rosenberg-Lipinski auf Guttwohne zum Direktor der Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von 1843 bis dahin 1846 zu bestätigen.

Angekommen: Se. Durchl. der Königl. Dänische General-Major Prinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, von St. Petersburg.

Die Königliche Akademie der Künste hat in ihrer Plenar- und Wahl-Versammlung am 10ten v. M. den Bildhauer Pierre Jean David aus Angers in Paris, Mitglied des französischrn Instituts ꝛc., zu ihrem auswärtigen ordentlichen Mitgliede, und den Direktor der Königlichen Museen zu Paris, M. de Cailleux, zu ihrem Ehren-Mitgliede aufgenommen.

Durch eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 1sten d. M. ist der Dekan der philosophischen Fakultät hiesiger Universität veranlaßt worden, die Schließung der Vorlesungen des Privat-Dozenten Dr. Nauwerk über „Geschichte der vorzüglichsten Systeme der philosophischen Staatslehre“ zu bewirken und deren Fortsetzung zu untersagen. Die Genehmigung zu diesen Vorlesungen war dem ꝛc. Nauwerk in der sich von selbst verstehenden Voraussetzung ertheilt worden, daß er sich den Statuten der Fakultät gemäß auf wissenschaftliche Erörterungen, wie sie für die studirende Jugend angemessen sind, beschränken werde. Es verlautete indessen bald, daß er statt dessen durch einseitige Besprechung von politischen Partei-Interessen seine Zuhörer, deren Zahl in diesen Vorlesungen nach und nach so groß wurde, daß er ein anderes als das ihm angewiesene Auditorium nehmen mußte, anlocke und in eine mit dem Zwecke der Universitäts-Studien unvereinbare politische Aufregung bringe. Da seine bekannten schriftstellerischen Produktionen vom vorigen Jahre nur zu sehr befürchten ließen, er werde die Jugend für dieselben subversiven Theorieen zu gewinnen suchen, welche er in jenen Produktionen vertrat, so trug die philosophische Fakultät ihrem Dekan auf, den ꝛc. Nauwerk in seinem eigenen Interesse, wie im Interesse der Sache, zu warnen, daß er sich in seinen Vorlesungen innerhalb des Kreises wissenschaftlicher Erörterungen zu halten habe, wozu er bei seiner Habilitation die Berechtigung erhalten. Seine Erklärung, daß er die ihm gewordene Verhaltung gebührend beherzigen und sich, da er seine Stellung bei der Universität als eine rein wissenschaftliche anerkenne, innerhalb der Grenzen halten werde, welche die Statuten der Fakultät seiner Wirksamkeit vorschrieben, konnte als befriedigend betrachtet werden; wenigstens hielt die Fakultät es nicht für nöthig, von der ihr durch § 52 der Statuten eingeräumten Befugniß weiteren Gebrauch zu machen. Gleichwohl tauchten die Gerüchte, daß der Dr. Nauwerk die ihm zugegangene Ermahnung keinesweges beherzigt habe, vielmehr in seinen Vorlesungen beliebte Zeitfragen ohne wissenschaftlichen Gehalt in aufregender Weise zu besprechen fortfahre, immer aufs neue wieder auf. Glaubwürdige Mittheilungen von Personen, die es mit der Ehre, Würde und der Wohlfahrt der deutschen Universitäten redlich meinen, bestätigten zwar diese Gerüchte und ließen kaum bezweifeln, daß der Dr. Nauwerk mit immer größerer Rücksichtslosigkeit bestehende Staats-Einrichtungen in einer Art bespreche, die eines öffentlichen Lehrers, Studirenden gegenüber, unwürdig ist. Zur völligen Gewißheit hat indessen er selbst die Unzulässigkeit seiner Vorlesungen zuletzt dadurch erhoben, daß er vor Kurzem seine erste Vorlesung durch den Druck in Leipzig veröffentlichen ließ. Eine nun erfolgende nähere amtliche Nachforschung, inwiefern er, jener ihm von dem Dekan der Fakultät gemachten Vorhaltung und seiner eigenen Erklärung gemäß, die in der ersten Vorlesung angekündigte Richtung geändert habe, ergab mit Zuverlässigkeit, daß er seinen ursprünglichen Plan nicht nur nicht geändert, sondern vielmehr die in der ersten Vorlesung aufgestellten verderblichen Theorieen weiter verfolgt, die Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung mit Rücksichtslosigkeit angegriffen und zur Untergrabung der bestehenden Ordnung aufgefordert, wenn nicht geradezu Auflehnung gegen dieselbe gepredigt hat. — Diesem Unfuge ist durch die oben erwähnte Verfügung des Ministeriums gesteuert worden. (A. P. Z.)

** **Berlin,** 3. März. Seit gestern ist hier in den bestunterrichteten Kreisen das Gerücht von dem Ausscheiden der Geheimen Cabinets-Räthe Müller und Uhden verbreitet. Als Nachfolger in die wichtigen Posten der Geheimen Cabinets-Räthe werden gerüchtweise die Herren v. Gerlach und v. Hassenpflug genannt. Letzterer ist der aus früherer Zeit bekannte Hessische Minister, der gegenwärtig noch den Posten eines Geheimen Ober-Tribunals-Rath bekleidet, und schon vor einiger Zeit von des Königs Majestät zum Mitglied des Staats-Raths ernannt worden war. Herr v. Gerlach, der Sohn eines Stadtgerichts-Raths von Frankfurt a. O., verwaltete früher ziemlich lang und mit entschiedenem Talent den Posten eines Polizei-Präsidenten hierselbst, gegenwärtig fungirt er als Regierungs-Chef-Präsident in Cöln und wurde bei Gelegenheit der Huldigung in den Adelstand erhoben. — Der Posten eines Präsidenten des hiesigen Consistorii soll dem bekannten Prof. Tholuck zugedacht sein. — Ein hiesiger ziemlich wohlhabender Schulvorsteher hatte die letzten 20 Jahre seines Lebens auf Erwerbung einer sehr bedeutenden Kupferstichsammlung verwendet, welche die seltensten und ausgezeichnetsten Blätter enthält, und von Kennern auf 15,000 Thaler taxirt wird. In einem nach dem Tode des alten Mannes aufgefundenen Testamente ist die Bestimmung enthalten, daß der ganze Nachlaß einer Wohlthätigkeits-Stiftung zugewendet werden solle, mit dem Zusatz: daß die gedachte Sammlung unzertrennt verkauft werden müsse; — dem Testamente fehlte aber eine kleine Formalität, nämlich die Unterschrift des Erblassers, und so ist denn ein Neffe des Letzteren, ein Schuster-Geselle der Erbe geworden, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als die ganze Sammlung für eine Kleinigkeit an einen hiesigen Antiquar zu verkaufen. — Ihre gestern hier eingegangene Zeitung ist wegen des Beschlusses der Aktionäre der Wilhelms-Bahn mit großem Jubel aufgenommen worden. Die Stimmführer dieses Unternehmens verfuhren loyal als Ehrenmänner und gerecht, indem sie die Frage wegen der Zinsengarantie in öffentlicher General-Versammlung zur Sprache brachten und den Interessenten anheim stellten, in Folge der Zurücknahme der Garantie nach eigener Wahl zurückzutreten, oder im Unternehmen zu bleiben. Da ich einmal auf Eisenbahnen zu sprechen kam, so will ich Ihnen noch mittheilen, daß an der hiesigen Börse seit einigen Tagen ein sehr bedeutendes Geschäft in Aktien der Elberfeld-Dortmunder Eisenbahn gemacht wird. Es war kaum zu erwarten, daß für diese Bahn, welche in recht eigentlichem Sinne eine Concurrenz-Bahn genannt werden kann, die bereits erschienene oder im Laufe der nächsten Tage zu erwartende Concession würde ertheilt werden. Die gedachte Bahn wird in Dortmund der Cöln-Mindener die Personen und Waarensendungen fürs ganze Wupperthal, einen Theil der Rhein-Provinzen und das südliche Belgien abnehmen, und umgekehrt zuführen, und verspricht hiernach finanziell so außerordentliche Resultate, daß der heutige Cours von 108 à 109 als überaus mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens ist es unglaublich, welche große Zahl von Eisenbahn-Projekten hier Tag für Tag auftauchen. Heute Düsseldorff-Sittard, morgen Aachen-Mastrich, dann Görlitz-Reichenberg; genug, das Ding hat kein Ende, und die Berliner Banquiers sitzen wie die Haasen bis über die Ohren im Kohl.

× **Berlin,** 3. März. Unter der hiesigen katholischen Geistlichkeit zeigt sich bereits dieselbe Opposition gegen den Freimaurerorden, von der ich Ihnen in Bezug auf die protestantische Geistlichkeit früher Meldung that. Mehrere der hiesigen Geistlichen sollen ihren Gemeinde-Mitgliedern, die Freimaurer sind, das Unchristliche desselben ernstlich zu Gemüthe geführt haben; einer Ehefrau, deren Mann kürzlich Aufnahme in jenem Orden fand, wäre, dem on dit zu Folge, sogar der bisher von ihr inne gehabte Kirchenstuhl entzogen worden. Das Auffallendste bei der Sache bleibt immer das, daß jene oppositionellen Bedenken sich erst jetzt erheben, nachdem jener Orden so lange und vielfältig seine Wirksamkeit geübt, Geistliche wie Staatsbeamte aus den höchsten Klassen zu seinen Mitgliedern gezählt und jetzt sich sogar unter das Protektorat eines Königlichen Prinzen gestellt hat. Gerade der Prinz von Preußen ist in Bezug auf seine religiösen Ansichten zwar als ein sehr freisinnig denkender Herr geachtet, aber so wenig für einen Gegner der Christlichkeit zu halten, daß man mit Recht nach den Gründen des Widerspruchs sucht, der sich zwischen seinem Beispiel und den Meinungen der Geistlichkeit offenbart. — Die Allgemeine Preußische Zeitung hat, wie aus der Nummer vom 26. Februar erhellt, einen neuen Correspondenten in Madrid gewonnen, um genau von den dortigen Zuständen unterrichtet zu sein. Wir erkennen die Sorgfalt, welche das gedachte Organ auf die außerdeutschen Verhältnisse verwendet, in jeder Beziehung an, und wissen recht wohl, daß es dadurch einen wahren wissenschaftlichen Werth in sich trägt. Wir würden es aber nicht minder rühmen, wenn die Allgemeine Preußische sich Originalcorrespondenten in Deutschland selbst, ja nur in Preußen verschaffte, um auch über das unterrichtet zu sein, was im eigenen Hause vorginge. Ich habe seiner Zeit der gegenwärtigen Umwandlung des Blattes mit großen Hoffnungen entgegen gesehen und ihm damals bei verschiedenen Anlässen auf das Lebhafteste das Wort geführt; um so trauriger stimmt es mich, wenn ich gerade die Hoffnungen, die ich in Bezug auf das Vaterland hegte, sich ganz zerschellen sehe. Wenn die Allgemeine Preußische Zeitung die ministeriellen oder gouvernementalen Grundsätze mit Eifer und Gründlichkeit vertheidigen wollte, so würde die öffentliche Meinung über Manches schneller zur Consolidirung gelangen, zahlreiche Differenzen würden ganz vermieden werden und vor Allem auf eine würdigere Haltung der gesammten Tagespresse hingewirkt werden können. — Ueber die Errichtung der großen Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn über Weimar, Erfurt u. s. w. im Anschluß an die Anhaltische lauten die Nachrichten immer erfreulicher. Der hochselige König hatte bekanntlich bereits in seinem Testament eine Million für diese Bahn ausgeworfen, die so lange unverzinslich bleiben sollte, bis den Aktionairen 4 pCt. garantirt wären. Es handelte sich nur noch darum, daß auch die anderen Regierungen für ihren Antheil gleiche Bewilligungen machten und die dortigen Stände darin consentirten. Dies soll jetzt so gut wie geschehen sein, und wird dann der Bau wohl unverzüglich in Angriff genommen werden. Wie wichtig sich gerade diese Eisenbahn, die recht eigentlich durch das Herz von Deutschland läuft und den Osten mit dem Westen zu verbinden verheißt, für alle Interessen, seien sie politischer, finanzieller, industrieller, socialer oder anderer Art, gestalten muß, liegt wohl auf der Hand. Es wird dann bereits eine Art von Netz, wenn auch erst in großen Zügen, abgeschlossen sein. — Von dem hiesigen Privatdocenten Hrn. Dr. Märker ist so eben eine kleine, höchst geistreiche Brochüre „Was heißt Kunst?“ erschienen. Der Verfasser weist darin überzeugend nach, daß die Kunst im Zusammenhange mit der Entwicklung des Lebens begriffen sein will, und daß wir deshalb sie für unsere Zeit unter der Voraussetzung zu betrachten hätten, daß sie mehr und mehr mit dem Leben selbst zu organischer Einheit sich verschmelzen und daraus zu neuem Aufschwunge sich regeneriren werde. Bezeichnend heißt es am Schluß: „Die Kunst reicht nur dem freien Geiste ihre Siegerkrone und Apoll weilt nie, weder unter Knechten noch unter Kriechern und Schmeichlern und Fürstendienern; denn nach den Tönen seiner Leier bewegt sich das Weltall in seinen ewigen Ordnungen.“ Die Censur hatte den ganzen zweiten und dritten Bogen der Brochüre beanstandet und der Verfasser sich deshalb hülfesuchend an das Obercensurgericht wenden müssen. Dasselbe kassirte dann auch mit Ausnahme einzelner Stellen das „Ne imprimatur“ und hat sich dadurch entschieden neue Ansprüche auf Anerkennung seiner freisinnigen Wirksamkeit erworben. Wir sind stets bereit, dieselbe und darin zugleich die Weisheit der Legislation dankend hervorzuheben. Es wäre sehr zu bedauern gewesen, wenn die erste Censurstelle die Literatur des Vortrefflichen und Anregenden, welches in der genannten Schrift nachhaltig enthalten ist, beraubt hätte.

△ **Berlin,** 3. März. Es heißt jetzt, daß der Plan zur Reorganisation unserer Universitäten fürs erste aufgegeben sei. Die Presse ist sehr geneigt, auch hierbei wieder wie bei dem Ehegesetz-Entwurfe an ihren Einfluß zu glauben. Es ist auch wirklich kaum ein einziges Blatt für den nur in seinen allgemeinsten Umrissen bekannten Plan aufgetreten. Ueberhaupt ist es bemerkenswerth, daß in der jüngsten Zeit fast die ganze periodische Presse eine mehr oder minder oppositionelle Stellung eingenommen hat. Als das kaum entfesselte Wort mit Ungestüm einherbrauste und an manchem morschen Pfeiler mächtig zu rütteln begann, fühlte diese oder jene Zeitung den Beruf, entschieden für die Regierungsmaßregeln in die Schranken zu treten, und wir waren auf dem Wege, eine Regierungs- und Oppositionspresse zu erhalten. Seitdem aber die Freiheit der Besprechung von öffentlichen Angelegenheiten durch die Juli-Censur-Instruktion auf ein gewisses Maß zurückgeführt worden ist, werden der affirmirenden Blätter immer wenigere. Ich will die Apostaten nicht alle herzählen, jeder Leser kennt sie. Ich erwähne blos die Thatsache und die wird man mir hoffentlich nicht abstreiten. Der Freund der Presse macht sich hierüber eben keine Illusionen. Abgesehen davon, daß eine gegenseitige Reibung der Parteiansichten eine nothwendige Bedingung zu der Lebensfrische der Organe ist, muß

der von jedem zustimmenden Worte verlassenen Regierung die Presse überhaupt immer unliebsamer werden. Ein tüchtiges Regierungsblatt ist ein nothwendiges Bedürfniß. Dabei ist freilich wieder nicht zu vergessen, daß ein solches eine selbstständige und darum würdige Oppositionspresse zur Voraussetzung haben muß. Je freier die Presse, desto tüchtigere ministerielle Zeitungen. Alle Gerüchte über einen baldigen Redaktionswechsel der Allg. Preuß. Zeitung sind wohl eben nur aus den diesfallsigen Wünschen hervorgegangen und verdienen somit keinen Glauben. — Man will die Bemerkung gemacht haben, daß die Augsb. Allg. Ztg., welche sich sonst der nationalen Interessen stets mit Wärme annahm, in der Polemik gegen Rußland einen immer gelindern Ton anschlage. Diese Anklage findet man nicht so grundlos, wenn man ihre russischen Artikel aus der Zeit der Allokution des Papstes mit ihren jetzigen meist dürren Berichten aus Rußland und Polen vergleicht. Nennt sie letzteres doch schon frisch weg „die westliche Provinz des Czaarenreichs." — Die Allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich wieder den griechischen Angelegenheiten zu, seitdem unsere kommerziellen Verhältnisse auf so unerwartete Weise mit den dortigen Wirrnissen in Verbindung gebracht worden sind. Rußland soll kräftig gegen die Einflüsse Englands reagiren und hofft noch immer, eine Contre-Revolution zu Stande zu bringen. Für Deutschland wäre das eine so wenig heilbringend als das andere. Nach den neuesten Nachrichten aus München ist der Fürst Ludwig von Wallerstein nach Paris abgereist, von wo er sich nach London begeben wird, um dort seine diplomatischen Arrangements in Bezug auf Griechenland zu beginnen.

* **Berlin**, 3. März. Die Untersuchungs-Akten in Betreff der Anfangs dieses Winters von einem Geistlichen in der Vossischen Zeitung gemachten Anklage, daß in seiner Diözese ein unglücklicher Landwehrmann von seinem Major bei der letzten Herbstübung eine zu harte Behandlung erfahren habe, sind nun geschlossen. In diesen Tagen wird das Resnltat der Untersuchung vom Kriegsminister in den Zeitungen veröffentlicht werden. Die vom Geistlichen und dem Landwehrmann angebrachten Beschuldigungen sollen fast in jeder Beziehung grundlos sein. — Viel Aufsehen erregt hier die unerwartete Sistirung der Vorlesung des Privat-Dozenten Dr. Nauwerk, (s. unten) wozu sich mehrere hundert Zuhörer noch gestern Abend in der Universität versammelt hatten. Die Studirenden brachten dem Dr. Nauwerk im Auditorium ein dreimaliges Lebehoch, worauf sie in Massen nach der entfernt liegenden Wohnung desselben zogen, um ihm auch dort ein Vivat zu bringen. — Professor v. Raumer stattet bereits Abschiedsbesuche bei seinen Freunden ab, da er in Kurzem eine wissenschaftliche Reise nach Amerika antreten will, um Quellenstudien zu einem neuen historischen Werke zu machen, welches Brockhaus in Leipzig wieder verlegen wird. — Gestern soll an unserm Hoflager ein Courier aus Stockholm mit der erfreulichen Nachricht eingetroffen sein, daß der Krankheitszustand des greisen Königs von Schweden sich bessere, und daß die Hoffnung immer mehr wachse, den Nestor der grkrönten Fürsten noch länger am Leben zu erhalten. — In dem gestrigen wissenschaftlichen Verein unterhielt Dr. Panofka das Publikum mit dem Vortrag über die männliche Erziehung der Alt-Griechen.

Bereits früher habe ich in diesen Blättern auf die Thätigkeit hingewiesen, welche die englische Gesandtschaft und englische Agenten zur Zeit der letzten Zollconferenz hier entwickelten, um wo möglich jede Erhöhung des Vereinstarifs für englische Waaren zu hintertreiben. Diese Angabe hat durch die neuesten englischen Blätter ihre Bestätigung erhalten. Ihren Berichten zufolge hatten nämlich die Kaufleute der Stadt Glasgow dem Sir R. Peel eine Adresse überreicht, worin sie ihn baten, die geeigneten Schritte zu thun, damit die deutschen Vereinszölle auf Eisen und englisches Baumwollengarn nicht erhöht würden. Der Premierminister erwiederte darauf, daß die Regierung gegen eine solche Maßregel bereits in einer so starken Weise Einspruch gethan, als es die Achtung gegen einen unabhängigen befreundeten Verein nur immer erlaube. So weit die englischen Blätter. Aus anderer Quelle wird noch beigefügt, daß in diesen englischen Reklamationen weder Versprechungen noch Drohungen von Repressalien, und überhaupt nichts gespart wurde, was hierorts, der Unterstellung Englands zufolge, nur immer einen Eindruck hervorbringen könnte. Die diesseitige Antwort soll dagegen ziemlich bestimmt gewesen, und unter Andern mit Hinweisung auf das englische Prohibitivsystem, auf die leeren Versprechungen bezüglich des letzten englischen Tarifs u. s. w. dahin gelautet haben, daß die Entscheidung über die in Frage stehenden Maßregeln lediglich von den Bedürfnissen der vereinsländischen Gewerbsamkeit und den Interessen des Vereins abhängig gemacht werden könne. Diese Antwort wird sonder Zweifel den Engländern nicht recht gefallen, dessen ungeachtet aber dürfen wir uns seiner Zeit darauf gefaßt machen, daß die englischen Blätter, wenn eine Erhöhung der fraglichen Zollsätze nicht beliebt werden sollte, dies den Einwirkungen des englischen Einflusses zuschreiben werden. Von großem Interesse würde es sein, wenn man in Erfahrung bringen könnte, ob man diesseits, wenn der deutsche Handel, (was sehr oft der Fall) durch England benachtheiligt erscheint, in ebenso starker Weise Reklamationen einlegt, als dies erst kürzlich wieder von der englischen Seite geschehen.

(Kölner Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Februar. In der ersten Kammer begründete am 3ten d. Mts. der Tagesordnung gemäß Frhr. v. Andlaw seine in einer der früheren Sitzungen angekündigte Motion auf Abschließung von Staats-Verträgen zu dem Zwecke einer geordneten Auswanderung der Landesangehörigen in fremde Länder. — Generallieutenant von Freystedt unterstützte diese Motion. — Staatsminister von Dusch: „Hochgeehrteste Herren! Ich bin gewiß weit entfernt, mich erheben zu wollen, um der Vornahme einer reifen Prüfung und Berathung des vernommenen Antrags entgegenzustreben. Im Gegentheil scheint mir der angeregte Gegenstand der größten Beachtung werth, so wie er denn seit länger Zeit in andern Ländern Deutschlands eine rege Theilnahme gefunden hat. Zu positiven Resultaten hat gleichwohl meines Wissens diese Theilnahme nicht geführt, was darauf hinzudeuten scheint, wie viele und große Schwierigkeiten theils in der Natur des Gegenstandes selbst, heils in äußern Verhältnissen liegen. Darum halte ich auch die Bemerkung nicht überflüssig, wie wünschenswerth es gewesen wäre, wenn es dem geehrten Antragsteller gefallen hätte, seinen Antrag mit ganz bestimmten Vorschlägen über die Art zu verbinden, wie der Zweck zu erreichen sein möchte. Hochgeehrteste Herren! Wir wünschen Alle das Bessere, wir wünschen das Beste; die Art, wie es zu erreichen sei, wird immer die große Frage bleiben." — Frhr. von Andlaw: „Der Gegenstand ist so zarter Natur, daß es für einzelne Kammermitglieder Schwierigkeiten haben dürfte, bestimmte Vorschläge in einer ersten Besprechung zu machen." — Staatsrath Nebenius: „Ich bin überzeugt, daß man nicht leicht durch Unterhandlungen mit fremden Staaten über die Aufnahme von Auswanderern zu einem Ziele gelangt. Es sind einige Versuche zur Gründung von Kolonien gemacht worden, die aber keinen günstigen Erfolg hatten, da namentlich das Klima derselben für unsere Auswanderer nicht paßte. Mit den südamerikanischen Staaten ließe sich wohl am leichtesten eine Uebereinkunft treffen, am besten geschähe aber die Uebersiedelung in die nordamerikanischen Freistaaten. Dorthin sollte man die Auswanderung zu erleichtern suchen, wozu eine Vereinigung mehrerer deutschen Regierungen wünschenswerth wäre." — Die Kammer beschließt hierauf die Verweisung dieser Motion an eine Vorberathung und den Druck derselben.

(Karlsr. Ztg.)

München, 28. Febr. Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold von Baiern ist diesen Mittag in erfreulichem Wohlsein aus Florenz zurück hier wieder eingetroffen. Die Reise durch Tyrol, namentlich von Innsbruck weg, war des vielen Schnees wegen sehr beschwerlich.

Briefe aus Speyer melden, daß Se. Maj. der König von Bayern 150,000 Fl. zur Wiederherstellung und Verschönerung des Innern des dortigen Domes ausgeworfen habe; im nächsten Monat schon sollen die Gerüste aufgestellt werden; H. Heß wird die Fresken malen. Speyer und Worms werden noch lange die Spuren jener Franzosenverwüstungen zeigen; Speyer und Worms sind die ewig mahnenden Wächter, die uns daran erinnern, was die Franzosen bringen, wenn sie nach dem Rhein gezogen kommen. Die Geschichte jener Verwüstungen kann nicht oft und lebhaft genug erzählt werden.

(A. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 29. Februar. Seit kurzer Zeit wird die Presse von unserer Censur mit einiger Artigkeit behandelt. Jetzt ist einem Theile derselben — leider bedarf er außerordentlicher Stimulanzien — eine besondere und zwar goldglänzende Sonne aufgegangen. Die Direktion des KK. Hof-Burg-Theaters hat mit allerhöchster Genehmigung beschlossen, den dramatischen Schriftstellern bestimmte Antheile an den Erträgnissen ihrer Werke zu bewilligen und zwar:

1. Der Verfasser eines Originalwerkes erhält ohne Rücksicht, ob dasselbe gedruckt oder noch im Manuscript sei, auf Lebenszeit, von der bei den Vorstellungen seines Produktes auf dem k. k. Hofburgtheater sich ergebenden Brutto-Einnahme, zu welcher auch der von dem jährlichen Abonnement auf den Theater-Abend entfallende Quotient gerechnet werden wird, nachbenannte Antheile: a) für ein, den ganzen Theaterabend ausfüllendes Stück 10 Procent; b) für ein Stück, welches, um den Abend zu füllen, eines einaktigen Vor- oder Nachspiels bedarf, 6 Procent; c) für ein Stück, welches hierzu eines mehraktigen Vor- oder Nachspieles bedarf, 3 Procent. Nach des Verfassers Tode beziehen dessen Erben noch durch zehn Jahre die gedachten Antheile.

2. Uebersetzungen und Bearbeitungen werden nach Uebereinkunft honorirt, wenn sie jedoch einer schon vorhandenen Dichtung so frei nachgebildet sind, daß ihnen von der Direktion die wesentlichen Eigenschaften eines Originales zuerkannt werden, sind sie ebenfalls als Originalwerke zu behandeln. — Die Direktion behält sich das Recht bevor, diese Bestimmungen, welche mit dem 28. Februar c. in Wirksamkeit zu treten haben, nach drei Jahren zu verändern, oder gänzlich erlöschen zu lassen, wenn sie nach ihrem Ermessen die gehofften günstigen Resultate nicht herbeiführen sollten, doch dauern die Antheile der in diesem Zeitraume gegebenen Dichtungen ungeschmälert der übernommenen Verpflichtung gemäß, fort.

Die Wiederholungen des aufgeführten Stückes bleiben natürlich dem Ermessen der Direktion gänzlich überlassen, die Entscheidung ferner über jede, zwischen Direktion und Verfasser entspringende Differenz der obersten Hoftheater-Direktion, ohne daß dem letzteren ein Rekurs oder eine Appellation freistünde. Die Tantième-Zahlungen sind nebst amtlich legalisirten Einnahms-Ausweisen vierteljährlich von dem Verfasser resp. dessen Erben zu erheben, können aber auf keine Weise cedirt oder mit Schuldvermerkungen belastet werden. Bei einem Akte so großer Liberalität, welcher die Tantième-Bewilligung unfehlbar ist, kann man rechtmäßig nicht an dieser und jener Bestimmung mäkeln, und demgemäß mag hier nur die Bemerkung stehen, daß die scheinbar harte Bestimmung, wonach nicht einmal fällige Tantièmen cedirt werden dürfen, ihre natürliche Erklärung in der Abneigung der Hofburgtheater-Direktion, sich mit den Schuldverhältnissen der Autoren irgend wie zu befassen, findet. Bedenkt man den regelmäßig starken Besuch des Hofburgtheaters, so wird man die Bewilligung einer 10proc. Tantième von der Brutto-Einnahme hier wahrhaft kaiserlich nennen müssen, wie auch alle andern Sätze. Zuverläßig werden die andern deutschen Hof-Theater nicht umhin können, das Beispiel unsers Hof-Theaters nachzuahmen, ich will nicht sagen, diesem Beispiel unbedingt zu folgen. Unmaßgeblich ist die Reihe zuerst an Berlin, welches bis jetzt nur ein und zwar durchaus verunglücktes Experiment, die deutsche dramatische Produktion auf die Beine zu bringen, mit einem Preisausschreiben gemacht hat.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Die Erklärungen Sir R. Peel's in der letzten Sitzung des Unterhauses über die kirchliche Frage in Irland sind zwar nicht neu und dieselben auch von mehreren Rednern auf Seiten der Regierungs-Partei während der neuntägigen irländischen Debatte bereits geltend gemacht worden; als Worte des Premier-Ministers indeß und als Antwort auf die Forderung O'Connell's, die Religionskulte in Irland gleichzustellen, verdienen sie besonders hervorgehoben zu werden. Sie zeigen, wie schwer eine Lösung dieser Frage zu bewirken ist und in wie weiter Ferne diese Lösung noch liegt. Wir haben bei Gelegenheit schon öfters erörtert, daß England die Gleichstellung der Kulte in Irland nicht gewähren kann, ohne eine tief eingreifende Aenderung in seinem Staats-Grundgesetz, vermöge dessen das Oberhaupt des Staats zugleich das Oberhaupt der protestantischen Kirche ist, vorzunehmen, — eine Aenderung, gegen welche das gesammte England, mit Ausnahme einer sehr geringen Anzahl radikaler Parteimänner, sich sträubt, — und wenn dies schon dem Prinzipe nach die Unmöglichkeit jener Gleichstellung zu erweisen schien, um wie viel mehr muß unsere Voraussetzung bestärkt werden, wenn der Premier-Minister in seiner vorgestrigen Rede eine Menge temporairer und lokaler Schwierigkeiten zeigte, welche der Erfüllung jener Forderung der irländischen Liberalen sich entgegenstellen! Sir. R. Peel sprach ungefähr Folgendes: „Meine Meinung ist entschieden zu Gunsten einer Staatskirche, und zwar der protestantischen Kirche als solche, und ich sehe nicht ein, daß, wenn ein Land eine gewisse Form der religiösen Lehre aufstellt, dies eine nothwendige Verletzung der Anders-Gläubigen ist. Sämmtliche Pläne bezüglich der Abänderung oder Theilung der Staatskirche in Irland scheinen mir keine Garantie für religiösen Frieden und Eintracht zu bieten. Ich komme demnach in gewissenhafter Ueberzeugung und Politik zu dem Schlusse, daß die Kirche in ihrer Integrität erhalten werden sollte, jedoch ohne daß eine zur Sicherung ihrer Lebenskraft und zur Förderung ihres Nutzens dienliche Reform ausgeschlossen würde. Doch gehe ich nicht so weit, zu behaupten, daß wir uns durch einen Vertrag oder die Autorität der Parlaments-Akten zur Aufrechthaltung derselben für immer binden lassen müssen. Vielmehr ist es unsere Pflicht als Gesetzgeber, sobald wir überzeugt sind, daß das soziale Wohl des Volkes die Abänderung eines Gesetzes erfordert, keinen Vertrag, welcher Art er auch sei, gegen unsere Ueberzeugungen aufrecht zu erhalten (Beifall.), und ich bin meinerseits schlechterdings nicht geneigt, ein solches Verfahren ein-

zuhalten. (Beifall.) Nichts kann das Ansehen des Parlaments so tief herabwürdigen, als wenn es nicht auf Treue und Glauben hält, als wenn es einen Vertrag eingeht und noch ehe zehn Jahre verfließen, wieder abändert. Ich glaube fest, daß nichts unglücklicher sein könnte, als ein Abgehen von dem Vertrage, der bezüglich der Aufrechthaltung der Staats-Kirche in Irland eingegangen worden ist. Wie können Sie hoffen, den Theil der Bevölkerung, welcher der Kirche günstig ist, zu einer Aenderung seiner Ansichten zu bewegen, als wenn sie ihm eine dies gebietende Nothwendigkeit nachweisen können. Ich werde die Kirche aufrecht erhalten; nicht blos durch Amtsgewalt und Vertrag, sondern auch durch Gründe und Ueberzeugung. Ich will nicht sagen, daß ich keine Veränderung wünschen könnte, blos um den Ansichten anderer entgegen zu treten. Dies ist nicht mein Hinderniß. Mein Hinderniß ist die Ueberzeugung meines eigenen Geistes. Die Ueberzeugung, daß es nicht zum Besten Irlands ausschlagen würde, wenn ich solch einem Vorschlage beitrete. Es handelt sich um ein Land, in welchem seit mehr als 230 Jahren eine Staats-Kirche bestanden hat, und die Land-Eigenthümer Protestanten sind. Demgemäß halte ich es für nöthig, die Staats-Kirche in Irland aufrecht zu erhalten, jedoch ohne den Privilegien und dem Gewissen der Anders-Gläubigen zu nahe zu treten. So viel ist klar, daß in England und Irland eine oder die andere Staats-Kirche sein muß, und mein Grund, weshalb ich die bestehende Staats-Kirche behalten will, ist der, weil ich glaube, daß ohne Staats-Kirche in Irland noch mehr religiöser Streit und Zwietracht an der Tagesordnueg sein würden, als jetzt. Wäre einmal keine Staats-Kirche in Irland, so würde dies Präcedens alsbald für England geltend gemacht werden. Es giebt keine wichtigere Frage, als die der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Die Katholiken sagen, daß sie sich keiner desfallsigen Anordnung, die Sie erlassen könnten, unterwerfen wollen. Wenn Sie aber die protestantische Kirche zur Staats-Kirche erheben, so thun Sie dies kraft des Gesetzes und stellen sie unter den Schutz des Gesetzes. Sie unterwerfen sie nicht blos dem Einfluß des Gesetzes, sondern auch dem milderen Einfluß, den die geeignete Vertheilung des Patronats ertheilt und Sie nehmen für die Krone den Einfluß in Anspruch, welchen die einsichtsvolle Ernennung zu den Kirchenwürden verleiht. Nun sagen die Katholiken: Ihr könnt uns durch kein Gesetz binden, wir wollen uns Euren Ernennungen geistlicher Würdenträger nicht unterwerfen; gesetzt, wir nähmen Eure Dotationen an, so würden wir Euch doch keinen Einfluß auf uns zugestehen; ja, löstet Ihr selbst diese Schwierigkeit durch ein Arrangement mit dem Papst, schlösset Ihr selbst ein Konkordat ab, so würden wir doch Eurer Autorität nicht gehorchen. Nun frage ich, ob bei Ertheilung aller Rechte der protestantischen Kirche an einen Glauben in einem Lande, worin von Unterwerfung unter die auch die Staatskirche bindenden Gesetze keine Rede sein soll, die gepriesene Gleichheit mit in Berechnung kommen kann? Niemand wird wohl leugnen, daß alle und jede Kirchen die Civilgewalt nicht wohl vertragen mögen. Sie haben es in England für nöthig erachtet, die geistliche Herrschaft in ihrer eigenen Kirche durch strenge Gesetze zu beschränken. Wie nun, wenn diese aufträte und gleiche Freiheiten verlangte, wie sie die Katholiken jetzt begehren, würden Sie ihr dies zugestehen? Würden Sie ihr erlauben, in geistlichen Dingen alle Machtvollkommenheit auszuüben und ihr dabei ihre Dotationen belassen? Gewiß nicht. Sollen wir nun diese Dotationen einer Kirche nehmen, die sich der Ueberwachung der Staatsgewalt unterzieht, um sie einer Kirche zu übertragen, die sich ihr nicht unterzieht? Ich glaube nicht, daß durch die Ansicht, daß die Staatskirche deshalb aufrecht erhalten werden muß, weil sie auf den ewigen Grundsätzen religiöser Wahrheit beruht, anderen Kirchen der religiöse Irrthum zur Last gelegt wurde, sondern ich glaube, daß die Bevorzugung der Staatskirche blos auf einem Vorzuge beruht, den man ihrer Lehre zuerkennt, und daß dieser Vorzug keine Verletzung der Andersgläubigen involvirt. Der Vorschlag des Mitgliedes für Sheffield, die Einkünfte der Staatskirche zu theilen, den Protestanten 70,000, den Katholiken 430,000 Pfd. und den Presbyterianern das Uebrige zu geben, kömmt einer förmlichen Abschaffung der Staatskirche gleich. Ist das Gleichheit, wenn die Protestanten, die sich Ihren Anordnungen unterwerfen, nur 70,000, und die Katholiken, die sich ihrer Unabhängigkeit rühmen, 430,000 Pfd. erhalten? — Dann heißt es wieder, die Analogie zwinge uns, eine katholische Staatskirche in Irland zu begründen. Wann soll das geschehen? Sollen die katholischen Prälaten ihre Sitze im Oberhause einnehmen? Gewiß, denn wie stände es sonst mit der Gleichheit? — Wie steht es aber mit dem religiösen Frieden in Irland? Wird dieser durch die rasche Förderung aller katholischen Interessen von Seiten der Protestanten gesichert sein. Ich sage, es ist weder die Uebertragung der Staatskirche, noch die Abtretung der Kirchen-Einkünfte rathsam. — Andere schlagen vor, langsam zu Werke zu gehen, die Staatskirche allmählig zu untergraben. Allein ich halte diesen Vorschlag für eben so verderblich, wie alle übrigen und komme deshalb zu dem Schlusse, daß es kraft eines Vertrags, kraft langen Bestehens und nach der festen Ueberzeugung meines Verstandes und Herzens das beste ist, die Staatskirche in Irland in ihrer vollen Integrität zu erhalten. (Beifall.) Damit will ich solche Reformen nicht ausgeschlossen wissen, welche die Wirksamkeit der Kirche zu ihren eigenen Zwecken heben können, aber ich werde weder in den Umsturz der protestantischen Staatskirche, noch in eine der vorgeschlagenen Maßregeln willigen, die doch alle nur den endlichen Umsturz derselben bezwecken."

(Oberhaus. Sitzung vom 26.) Der Marq. v. Normanby zeigte an, daß die, bei der Debatte über den Zustand Irlands gemachte Bemerkung: ein dortiger katholischer Priester sei wegen seiner Weigerung, die Repealrente zu sammeln, seines Amtes von dem Bischof der Diözese entsetzt worden, auf einem Irrthum beruhe, wie er dies durch einen Brief des betreffenden Bischofs nachweisen könne. Der Marquis von Westmeath erklärte hierauf, daß er sich dabei noch nicht beruhigen könne, sondern weitere Nachforschungen anstellen wolle. — Lord Brougham fragte, ob im auswärtigen Amte noch keine Nachrichten rücksichtlich gewisser Vorgänge mit britischen Schiffen in der Südsee, eingegangen? Gr. Aberdeen sagte, daß J. M. Regierung noch keine Nachrichten deshalb empfangen habe (hört, hört!). Lord Brougham fragte hierauf den Minister des Auswärtigen nach „einem Gegenstande von dem größten öffentlichen Interesse." Es sei nämlich bekannt, daß der König von Preußen einer großen Anzahl polnischer Flüchtlinge erlaubt habe, in dem Großherzogthum Posen unter seiner „milden, väterlichen Herrschaft" zu leben. Jetzt aber sollen diese Flüchtlinge von da entfernt und in die Provinzen „zwischen Elbe und Rhein" gewiesen worden sei. Wenn ein solcher Schritt stattgefunden habe, so hege er zu der milden Regierung dieses durchlauchtigen Fürsten das Vertrauen, daß eine „absolute Nothwendigkeit" dazu vorhanden gewesen sei, doch hoffe er das Beste. Graf Aberdeen meinte, daß, da er hierüber ohne Nachricht sei, er nicht im Stande wäre, genügende Auskunft zu ertheilen; doch habe er die Ueberzeugung, daß die preußische Regierung keine harte Maßregeln gegen die polnischen Flüchtlinge ergriffen, und glaube gern mit seinem Freunde (Brougham), daß, was geschehen, in einer absoluten Nothwendigkeit beruhe.

Der gegenwärtige Befehlshaber unserer Station im stillen Meere, Contre-Admiral Thomas, ist zurückberufen und sein Nachfolger, Admiral Wise, bereits ernannt worden. Die Zurückberufung erfolgt lediglich, weil die Dienstzeit des Admirals Thomas zu Ende ist. Der Capitän Gordon, Bruder Lord Aberdeens, geht mit der Fregatte Amerika von 50 Kanonen nächstens nach dem stillen Meere ab. — Die Times erwähnen des in Paris verbreiteten Gerüchts, daß der Admiral Duvetit-Thouars die englische Fregatte Dublin vor Taiti in den Grund gebohrt habe, mit dem Bemerken, man könne versichert sein, daß der Admiral auf eigene Verantwortung gehandelt habe. Die zu fordernde Genugthuung werde aber nöthigenfalls von der französischen Regierung bewilligt werden. Letztere müßte es jedoch wohl bedauern, ein so wichtiges Commando einem Manne, dessen Haß gegen die Engländer notorisch sei, anvertraut zu haben. Habe er doch (und dies sei eine unbezweifelte Thatsache) während der Zeit der Engländerscheu im Jahre 1840 an Herrn Thiers das ernstliche Verlangen gerichtet, ihn an die Spitze eines Geschwaders zu stellen, mit welchem er in die Themse zu dringen sich verpflichtete!

Unser Londoner Korrespondent berichtet uns vom 28. Febr. Morgens über die Sitzung des Unterhauses vom 27., in welcher eine große Mannigfaltigkeit von Gegenständen verhandelt wurde. Sir Robert Peel beantwortete eine Frage des Hrn. Hindley über die Angelegenheiten von Otahayti dahin, daß man allen Grund habe, zu glauben, die französische Regierung habe aus freien Stücken das Verfahren des Admiral Dupetit-Thouars desavouirt und daß daher die protestantischen Missionaire (die der Minister sehr belobte) nichts mehr zu fürchten haben werden. — Auf eine Anfrage des Hrn. Turner, ob die Regierung legislative Maßnahmen gegen das Duell beabsichtige, antwortete Sir Robert Peel verneinend, worauf Ersterer einen Antrag darüber ankündigte und Letzterer, alle ferneren Erklärungen bis dahin verschiebend, nur die Mittheilung machte, daß die Regierung der Wittwe des Oberstlieutenant Fawcett eine Pension verweigert habe, weil ihr Mann im Duell gefallen ist, und daß Lieutenant Munro, der Gegner Fawcetts, kassirt worden sei. — Eine längere Debatte entspann sich darauf über den Antrag des Lord John Manners, eine Adresse an die Königin zu richten, in welcher dieselbe gebeten werden soll, sich bei dem Tuilerien-Kabinet um die Freilassung des Don Carlos zu verwenden, weil dessen Haft der Gerechtigkeit und der Ehre Englands zuwider sei. Der Antragsteller hat bekanntlich in der vorigen Session einen ähnlichen Antrag gestellt, und, wie damals, suchten er und seine Freunde, die HH. Cochrane, Borthwick und Andere, ihr Verlangen hauptsächlich durch eine tadelnde Kritik der Politik des vorigen Ministeriums, besonders so weit der Quadrupel-Traktat und die Absendung der englischen Hülfslegion in Betracht kommen, zu motiviren. Sir Robert Peel erklärte aber, daß diese Maßregeln mit der Sache gar nichts zu thun haben, daß vielmehr die Detention des Don Carlos allein von der französischen Regierung in Gemäßheit der ihr kraft der Flüchtlingsgesetze zustehenden Machtbefugniß angeordnet worden sei, daß man überdies bei der jetzigen Lage der Dinge eine solche Vorsichtsmaßregel nur als sehr zweckmäßig betrachten könne und daß endlich Don Carlos, der übrigens keineswegs eingekerkert sei, sondern in einem Umkreise von vier Stunden sich frei bewegen könne, sogleich würde in Freiheit gesetzt werden, wenn er das Versprechen geben wolle, sich an einem Orte außerhalb Frankreichs und der pyrenäischen Halbinsel fest niederzulassen. Lord Palmerston vertheidigte kurz seine Politik in den spanischen Angelegenheiten, Sir Charles Napier sprach seinen Abscheu aus vor dem Urheber des Decretes von Durango und der Antrag wurde darauf ohne Abstimmung verworfen. — Das Oberhaus hielt am 27. eine nur kurze, ganz unbedeutende Sitzung. (Börsenh.)

Spanien.

Madrid, 21. Febr. Die Blokade von Alicante und Cartagena dauert in der strengsten Form fort und man erwartet jeden Augenblick die Unterwerfung der Insurgenten zu erfahren. — Eine Kommission der alten Majorität der in Madrid anwesenden Deputirten ist im Begriff, nach Valencia zu gehen, um der Königin Mutter Glück zu wünschen. — Die Regierung hat eine versöhnende Maßregel bezüglich der Römischen Nuntiatur und ihrer Rechte in Spanien getroffen, welche einen Theil des früheren Zustandes zurück führt. Das desfallsige Dekret bestimmt: Art. 1. Das Verbot der Ausübung der richterlichen Gewalt, welches dem Tribunal de la Rote von der Spanischen Nuntiatur durch Dekret der provisorischen Regentschaft auferlegt worden war, ist hiermit aufgehoben. Art. 2. Die Instruktion der bei diesem Tribunal anhängigen Rechtshändel, für die eine Spezial-Kommission festgesetzt ist, wird bis zu ihrer Entscheidung, in Gemäßheit mit den Gesetzen und Kirchenvorschriften, ihren Fortgang nehmen.

Niederlande.

Haag, 29. Febr. (Telegraphische Depesche.) Der Gesetzentwurf in Betreff der außerordentlichen Besteuerung und freiwilligen Anleihe ist in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 5. März. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Februar d. J. haben das hiesige Bürgerrecht erworben:

1 Antiquar, 1 Bäcker, 1 Bäudler, 2 Barbiere, 1 Bildhauer, 1 Böttcher, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler (Associé), 1 Commissionair, 1 Drechsler, 2 Fischer, 2 Fleischer, 1 Gastwirth, 2 Goldarbeiter, 2 Handelsleute, 8 Hauseigenthümer, 2 Holzhändler, 17 Kaufleute, 1 Kleiderhändler, 2 Kretschmer, 1 Kunsthändler, 1 Liqueur-Händler, 1 Lederhändler, 2 Lohnkutscher, 1 Maurermeister, 1 Putzmacher, 1 Schiffer, 1 Schlosser, 7 Schneider, 9 Schuhmacher, 1 Tapezirer, 5 Tischler, 2 Viktualienhändler, 1 Wagenlackirer, 1 Wattenmacher, 1 Weißgerber und 1 Zeugmacher, zusammen 87 Personen.

Von ihnen bekennen sich:
a) zur christlich evangelischen Religion 48,
b) zur christlich katholischen Religion 21,
c) zur jüdischen Religion . . . . 18.

Dem Alter nach waren davon unter 24 Jahren 6,
von 24 bis 30 Jahren 39,
von 30 bis 40 Jahren 28,
von 40 bis 50 Jahren 10,
von 50 bis 60 Jahren 4.

Der Geburt nach stammen aus der Provinz 67,
darunter aus hiesiger Stadt 35,
aus anderen preußischen Provinzen . . . 13,
aus dem Königreich Baiern 1,
aus dem Herzogthum Braunschweig . . 1,
aus dem Königreich Dänemark 1,
aus dem Königreich Hannover 1,
aus dem Königreich Polen 1,
aus dem Königreich Sachsen . . . . . . 2.

Einem Individuum wurde die Gewerbe-Concession ertheilt.

Antwort.

Die gestrige Schlesische Zeitung enthält folgende Anfrage:

„Seit einiger Zeit leben die Vorstellungen auf der Bühne mit dem veröffentlichten Repertoir in sehr gespannten Verhältnissen. Besonders sind es die neuen Stücke, welche nicht selten acht Tage hinter ihren Versprechungen zurückbleiben. Woran liegt das? Ich glaube, so viel Rücksicht ist die Direktion

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 56 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. März 1844.

(Fortsetzung.)
dem Publikum wohl schuldig, daß sie stets die Gründe für diese störenden Abänderungen bekannt macht. Entweder wird das Repertoir mit unverantwortlichem Leichtsinne entworfen oder die Mitglieder der Bühne lassen die Direktion mit ihrer Anordnung im Stiche. Geschieht Letzteres aus verzeihlichen Gründen, so verzeiht das Publikum, ebenso wie es über Unverzeihlichkeiten zu richten hat. In jedem Falle aber will das Publikum hierüber nicht länger ohne Aufschluß bleiben."

Leider mit vollkommenem Rechte beschwert sich der geehrte Herr Einsender über die vielen Abänderungen, welche, besonders in der letzten Zeit, das Repertoire erlitt. Es liegt offenbar in gleichem Interesse des Publikums wie der Direktion, daß die angekündigten Vorstellungen auch wirklich gegeben werden. Da sich jedoch ein Theil der verehrlichen Theaterfreunde mit dieser Voraussetzung nicht in jedem einzelnen Falle zufriedenzustellen scheint, so sehe ich mich veranlaßt, künftig für jede Abänderung, wie es bisher fast immer auf den Affichen geschah, auch in den Zeitungen den Grund zu veröffentlichen; ferner werde ich, um dem sich dafür interessirenden Publikum zu beweisen, wie gern ich seinen Wünschen entgegenkomme, das von mir entworfene Repertoire dem wirklich ausgeführten von Zeit zu Zeit gegenüberstellen.

Damit ich jedoch schon jetzt im Allgemeinen den Verdacht widerlege, als würde das Repertoire in zu oberflächlicher Weise aufgestellt, so bemerke ich, daß dasselbe, nachdem es von der Direktion entworfen und von sämmtlichen Mitgliedern ohne begründete Einwendungen angenommen worden ist, erst als ein geordnetes angesehen und veröffentlicht wird. E. v. B.

Breslau, 5. März 1844.

Das Droschkenwesen

hat in der neuern Zeit eine durchgreifende Reform erlitten. Im Interesse des Publikums sind die Bestimmungen rücksichtlich der Droschken und der Fahrtaxe einer Revision und Umarbeitung unterworfen worden, und die Taxe ist in jeder Droschke gedruckt vorzufinden. Auch für die Toilette ist gesorgt, indem in allen Vereinsdroschken ein Spiegel ausgehangen ist. Dieser scheint uns aber ein ziemlich unnützes Möbel, denn wer seine Toilette machen will, wird dies wohl nicht in der Droschke, sondern zu Hause thun. Dagegen dürfte es für das Publikum, besonders für das reisende, und für Fremde sehr angenehm und nützlich sein, wenn in jeder Droschke die Fahrpläne der Eisenbahnen, auf Mappe gezogen, wie die Fahrtaxen aufzufinden wären. Dies würde sowohl für die Eisenbahndirektionen, als für die Droschkeninhaber, ersprießlich, und für jeden nützlich und angenehm sein, der Droschken und Eisenbahnen benutzt. In jedem Wirthshause und Kaffeehause, und in allen Läden sind die Fahrpläne ausgehangen; warum sollen sie nicht auch in den Droschken zu finden sein, die vom Publikum so stark benutzt werden? Die Ausgabe hierfür kann nur eine so unbedeutende sein, daß die Droschkenbesitzer gewiß dieselbe nicht scheuen werden, um dem Publikum eine Annehmlichkeit zu verschaffen. Vielleicht würden sich die Direktionen der Eisenbahnen dazu verstehen, die Fahrpläne in einem angemessenen Format drucken zu lassen, und die benöthigte Anzahl Exemplare an die Droschkeninhaber zu vergeben, in welchem Falle die letztern nur das Aufziehen auf ein Stück Pappe zu bewirken hätten.

Der Droschkenverein, dessen Gewerbebetrieb ein durchaus geregelter genannt werden muß, mag den Vorschlag in Erwägung ziehen, die Ausführung würde ihm den Dank des Publikums sichern. †

Wollmarkts-Angelegenheit.

Unter dieser Rubrik bringt uns die Beilage zur Breslauer Zeitung Nr. 50 wieder eine sehr breite Beschwerde des Herrn E. über das zu frühe Beginnen der Verkäufe im Breslauer Wollmarkte, eine Beschwerde, die schon oft da gewesen und nie mit Erfolg besprochen wurde. Es kann wohl kein Gesetz dem Gutsbesitzer verbieten, seine Produkte zu irgend einer beliebigen Zeit nach Breslau zum Verkauf zu führen; warum sollte dieses bei der Wolle der Fall sein? Warum sollte es dem Besitzer nicht frei stehen, sie zu verkaufen, wenn günstige Witterung, zweckmäßige Vorkehrungen ihm eine zeitliche Schur gestatten? Die großen und hochfeinen Schäfereien finden sich meistens in Zelten, deren Aufstellung nicht zu früh gestattet ist; mehrentheils sind es kleinere Stämme, welche schon früher eingebracht werden, und wer wollte dem mühsamen Landwirthe einen raschen Verkauf mißgönnen, der ihn in den Stand setzet, bald wieder nach Hause zu reisen und seiner Wirthschaft vorzustehen? Müssen viele Oekonomen es doch ruhig mit ansehen, wenn ihre große Nachbaren, Monate vor der Schur ihre Wolle zu hohen Preisen verschließen, ohne zu ihnen sagen zu können: „hochgeehrte Herren Nachbarn, warten Sie doch bis zum 2ten Juni!" Aber auch dem fremden Käufer würde es nicht conveniren, fände er vor dem 1sten Juni Beschäftigung auf dem hiesigen Platze, und müßte überhaupt in einem kurzen Zeitraum von fünf Tagen ein Geschäft von vier Millionen abgemacht vnd täglich ein Quantum von 1200 Ctr. realisirt werden. Dies würde für den Producenten nicht minder nachtheilig sein, als für den Käufer. Bei aller Achtung für die vielseitigen theoretischen Kenntnisse des Herrn E hoffe ich doch, er werde der zwanzigjährigen Erfahrung auch eine kleine Einsicht einräumen und mir glauben, daß diese Zeilen von Liebe zum Guten, nicht aber vom Geiste des Widerspruchs diktirt sind. Der Breslauer Markt beginnt allerdings etwas früh, aber dafür ist er auch der Erste und also auch der Besuchteste. Die Käufer werden von nichts abgehalten, acht Tage früher einzutreffen; aber sie können nicht länger als bis zum 5ten oder 6ten Juni verweilen; sie müssen am 7ten in Posen oder Dresden, am 10ten in Landsberg a. W., am 13ten in Stettin und am 16ten in Berlin sein. Es ist daher der wohlgemeinte Vorschlag des Herrn E rein unausführbar. Herr E kommt nun auch wieder auf sein Lieblings-Thema, auf das Verdrängen der unberufenen Agenten und Mäkler. Was mögen ihm doch nur diese mühseligen Leutchen gethan haben? Wo können diese ihm wohl in den Weg gekommen sein, daß er ihnen die Kleinigkeit, welche sie sich im Schweiße ihres Antlitzes erlaufen, erziehen, erschwatzen so sehr mißgönnt, während jeder anständige Gutsbesitzer sie gerne demjenigen giebt, der seine Wolle einem soliden Käufer empfiehlt. Daß Herr E das Interesse der großen Gutsbesitzer verficht ist eben so brav als einleuchtend; aber warum armen Menschen, die ein ganzes Jahr Gewerbesteuer bezahlen, um sich im Wollmarkt ein paar Thaler zu erschwitzen, immer Gehässigkeit entgegen setzen? Schonung der Kasse der Producenten kann es nicht sein; denn selten kostet die Courtage mehr als ein Paar Flaschen Champagner, und gegen diese Ausgabe hat Herr E noch nie geeifert. — Darum verehrter Herr E lassen Sie diese kleinen Oel-Lämpchen ruhig glimmen, die doch die strahlenden Gas-Flammen Ihres Geistes nie verdunkeln können; entschuldigen Sie diese Entgegnung und sein Sie wiederholt versichert, daß ich in Ihnen den tüchtigen Oekonomen und Gelehrten, den fleißigsten Mitarbeiter vieler Blätter vollkommen zu achten und zu schätzen weiß.

Breslau, 5. März 1844. Heß.

* **Liegnitz**, 3. März. Gestern veranstaltete Herr Stadtmusikus Bilse ein Konzert zum Besten der armen Spinner und Weber im Gebirge. Die Bühne des hiesigen Schauspielhauses war zu diesem Zwecke als Saal dekorirt, uud die schönen Räume umschlossen eine eben so gewählte als zahlreiche Versammlung. Aus mehr als einem Grunde aber verdient der gestrige Abend in den Annalen unserer Stadt aufgezeichnet zu werden, da er zu vielen erfreulichen Betrachtungen Veranlassung giebt. — Der Ruhm des Tages gebührt unbedingt unserm wackern Bilse. Wir sind gewöhnt von ihm nur Gutes zu hören; aber heute, wo es den Nothleidenden und Armen galt, hat er sich selbst übertroffen. Man sah es ihm recht deutlich an, wie sehr ihm daran gelegen war, das Publikum zu befriedigen, und die Mitglieder seiner Kapelle schienen von demselben Geiste beseelt, da sie die schwierige Aufgabe dieses Abends vollständig lösten. Besonders wichtig war es uns, die Beethoven'sche Simfonia erocia zum ersten Male und so trefflich von einem hiesigen Stadtmusikus ausgeführt zu hören; eine Thatsache, zu welcher sich Liegnitz nur Glück wünschen kann. Nicht wenig zu dem vortheilhaften Eindruck, den das Konzert machte, trugen aber auch Madame Böhn und Herr Labus bei. Erstere durch den Vortrag von zwei Arien, in denen sie die ganze Lieblichkeit ihrer Stimme entfaltete, Letzterer durch sein Spiel auf dem Pianoforte. Noch ist zu erwähnen, daß einer unserer Mitbürger, Herr Maaß, ein beziehungsreiches Gedicht, welches Herr Kandidat Alers zu diesem Zwecke geschrieben hatte, recht gut und durchaus angemessen deklamirte. Der edle Dichter ruft am Schlusse jeden Menschen zu:

Ihm ward ein bess'rer edlerer Beruf.
„Nur durch Entsagung kaufet er sich Rechte,
Und Glück, wenn er gehorcht der Liebe Ruf;
Drum öffnet Ohr und Herz, das Wort zu hören:
„Du sollst barmherzig sein nach Jesu Lehren."

Da der hiesige Magistrat die Kosten der Beleuchtung 2c. tragen wird, so hat Herr Bilse die sämmtliche Einnahme, circa 150 Rthlr., dem Unterstützungsfond für die Nothleidenden in unserm Gebirge überweisen können. — Dank dem edlen Manne, der keine Mühe gescheut hat, der Armuth auf eine für ihn so ehrenvolle, für uns so genußreiche Weise, zu Hülfe zu kommen.

* **Giersdorf**, 2. März. Gestern erhielt ich von dem Revierförster Völkel in Brückenberg die Anzeige, daß eine Schneelawine in den großen Teich gestürzt sei. — Ich überzeugte mich heute an Ort und Stelle von der Sachlage, und berichte hierüber Folgendes. — Ich muß leider vorausschicken, daß die heutige Witterung für das Unternehmen sehr ungünstig war, weil auf dem Gange von Brückenberg aus fortdauernd Sturm, Nebel und Schneegestöber herrschten. Auf dem Wege von der Schlingel- nach der Hampelbaude fand ich vor der sogenannten Ziegenbrücke die ersten Spuren von dem gewaltigen Natur-Ereignisse. Das durch die Schneelavine herausgeschleuderte Wasser hat sich den Abhang herunter einen neuen Wasserlauf gerissen, der etwa 50 Schritte vor jener Brücke in die Lomnitz mündet. Die Kraft des Wasserstromes hat eine große Schneemasse, vermischt mit Steingerölle, Erdklumpen, Fichtenstämmen und Knieholz, fortgerissen und an beiden Seiten der neugebildeten Ufer aufgeschichtet. Man kann sich einen Begriff von der ungeheuren Gewalt des herabgestürzten Wassers machen, wenn man das in den Schnee und in das Steingerölle bisweilen bis auf 40 Fuß Tiefe und 30 Fuß Breite ausgewühlte Wasserbette betrachtet. — Etwa 200 Schritte von dem Ufer des großen Teiches entfernt, liegen gewaltige, aus dem Teiche herausgerissene Eisklumpen, durch welche auf ihrem durch die Wasserfluth vorgezeichneten Wege viele Fichtenstämme in Splitter zerbrochen worden. Der große Teich selbst ist mit Eisschollen, welche über- und untereinander liegen, angefüllt, sie sind durch das Eis, welches sich neu gebildet hat, verbunden. — Nach der Angabe des Revierförsters Völkel, welcher den Teich gestern bei günstigerer Witterung besuchte, hat sich an dem südwestlichen Teichrande eine Schneelavine losgerissen, und diese ist wahrscheinlich, nachdem sie sich an dem steilen Rande durch den vorhandenen großen Schnee vermehrt hatte, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit auf die Eisdecke des Teiches gestürzt, hat dieselbe zerbrochen und das theils durch die heruntergestürzte Schneemasse herausgedrückte, theils durch die gewaltigen Schwingungen erschütterte Wasser hat an der seichtesten Uferstelle einen Ausgang gefunden, und die Wassermasse hat sich, alle Hindernisse beseitigend, eine Bahn gebrochen. — Der Lavinensturz ist wahrscheinlich in der Nacht vom 26sten zum 27sten v. M. erfolgt. Denn am 27sten früh gegen 9 Uhr war die Mühle in Brückenberg in Gefahr, durch das außerordentlich schnell angeschwollene Wasser der großen Lomnitz weggerissen zu werden. — Die Bewohner der Schlingelbaude sind wegen des am 26sten und 27sten v. M. herrschenden Sturmwindes nichts von dem Ereignisse gewahr geworden. — Der Schaden, welcher durch das neu gebildete Wasserbette im Walde angerichtet worden, läßt sich vorläufig nicht genau feststellen, da noch viele zersplitterte Holzstämme unter den aufgehäuften Schneemassen liegen werden.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.
Haaß.

Mannigfaltiges.

— (Düsseldorf, 29. Febr.) Unser sonst so ruhiger Vater Rhein hat plötzlich seine Grenzen überschritten und braust in wildem Ungestüm über Land und Flur und theilweise durch unsere Stadt. Heute Morgen fehlten nur noch 4 Zoll an dem Wasserstande von 1824, wo der Pegel am 17. November 25 Fuß 8 Zoll zeigte. Die Rhein-, Zoll-, Flinger-, Mühlen-, Neubrück-Straße, Kapuziner- und Liefergasse stehen unter Wasser, und ist dasselbe noch fortwährend im Steigen. Die Communication mit der linken Rheinseite ist ganz gehemmt.

— (Koblenz, 28. Febr.) Unsere Ströme sind so hoch gestiegen, wie schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht. — In Trier stießen 3 Kohlenschiffe gegen die Brücke und gingen leider unter. — Die Post von Trier mußte über „die Quint" fahren, um wieder auf die Chaussee zu kommen. Jenseit Wittlich fand sie eine Brücke fortgerissen und lenkte quer über die Felder nach einem andern Uebergangspunkte. In Wittlich fuhr man mit Kähnen. — Ein Theil von Neuwied steht im Wasser. — In Kreuznach stand am 26. Februar das Wasser um 1 Fuß höher als anno 1784. Viele Gebäude drohen den Einsturz. — Hier in Koblenz wurden etliche Kohlenschiffe unterhalb der Moselbrücke losgerissen und trieben in den Rhein. — Dicht an der St. Kastorkirche hielt heute früh das Dampfboot „John Cockerill", und setzte (gegenüber dem Hause des Hrn. Oberförsters Keck) über die Stadtmauer weg einen mitgebrachten Wagen aus, was wohl bisher weder der Mauer, noch dem Wagen jemals passirt sein mag, auch nicht wieder passiren

möge. Unterhalb der Moselbrücke spült die Mosel über die Mauer des Kost'schen Gartens, Alles ist dort ein See. Oberhalb der Brücke sind sämmtliche Gärten an der großen Bleiche vorbei mit Wasser angefüllt; der Fluß steht hart am Petersberge. Die Mosel suchte sich ihr Urbett auf, brach unterhalb Moselweiß durch, und durchschwemmt das so gut angebaute Rauhenthal. Der Rohrer Hof steht wie eine Insel da. — Fußgänger werden an und von der Rheinbrücke durch Kähne gefahren. — Lauter Erscheinungen, die seit 1784 hier nicht vorgekommen sind. — Rheinpegel 26 Fuß. Die Communication von hier nach Köln ist unterbrochen. (R. u. M. Z.)

— Aus Lüttich meldet man vom 27. Februar: Die Gewässer steigen auf eine erschreckliche Weise. Die unteren Straßen der Stadt sind überschwemmt, die Deiche sind durchbrochen, die Chausseen stehen mehrere Fuß hoch unter Wasser, Häuser sind fortgerissen. Die Reisenden, welche diesen Morgen mit der Diligence von Jemappe ꝛc. ankamen, hatten mit den Füßen im Wasser gesessen, welches in die Wagen gedrungen war.

— Die Panonia, ein Beiblatt zur Preßburger Zeitung, meldet aus Arad: Unsere Stadt ist von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Am 15. Morgens thürmten sich oberhalb und unterhalb der großen Brücke, so weit das Menschenauge nur sehen konnte, die Eismassen der Maros. Das Wasser drang an die Dämme und Nachmittags hatte es bereits dieselben auf mehreren Seiten überfluthet; es strömte zu gleicher Zeit auf zwei Seiten in die Stadt. Die Glocken wurden geläutet und die Trommeln gerührt als höchstes Nothzeichen. In der Nacht vom 15. auf den 16. Februar waren allmälig die meisten Gassen der Stadt unter Wasser gesetzt. Am 16. waren alle Gewölbe den ganzen Tag über gesperrt. Bis Nachmittag 2 Uhr stieg das Wasser immer höher und die ganze Stadt schien diesem Elemente zu unterliegen, als nach 2 Uhr die Eismassen unterhalb der Brücke sich zu bewegen anfingen und bis 5 Uhr dieselben auch gänzlich abzogen, wo sogleich von der einen Seite das Wasser um vier Schuh niedriger ward. Oberhalb der Brücke stand das Eis fest und das Wasser in der Stadt fiel auf jener Seite sehr wenig. Am 17. Früh war das Wasser nur wenig gefallen, auch der Eisstoß oberhalb der Brücke lag noch hochgethürmt an der Brücke. Die eine Seite des Rathhausplatzes und die meisten Gassen standen noch mehrere Schuh hoch unter Wasser. Die Communication in der Stadt ward durch Kähne unterhalten. Viele, sehr viele Häuser sind eingestürzt. Viele Menschen hatten sich auf die Hausböden gerettet, wo sie ohne Kleider und Nahrung der Errettung entgegenharrten. Leider sind, wie man vernimmt, auch einige Menschenleben zu Grunde gegangen. Das Unglück hat Viele betroffen und meistens den armen Theil der Bevölkerung.

— (Cattaro.) Den 27. Jan., beiläufig, um 2 Uhr Nachmittags, brach hier sowohl als auf dem naheliegenden Inselchen Cartolle, auf welchem sich das Kloster und die Kirche zu Unserer lieben Frau befinden, ein furchtbares Ungewitter, mit Donner und Blitz begleitet, aus. In dem Augenblicke, als der Kloster-Administrator G. Raffaeli, sich dem Fenster genähert hatte, entlud sich die elektrische Materie mit so unerhörter Heftigkeit, daß der Pfarrer G. Guerini in den anstoßenden Gemächern besinnungslos zusammenfiel. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, eröffnete er die nach der Wohnung des Administrators führende Thür, als er mit Schaudern wahrnahm, daß der Fußboden des Zimmers verschwunden, die Mauern auf der Gartenseite eingestürzt, ja selbst das Dachgebälke jenes Flügels herabgefallen war, so daß auf der Stelle, auf welcher wenige Minuten vorher noch der unglückliche Geistliche seinen Studien oblag, sich nun lauter Ruinen befanden. Es zeigte sich bei näherer Besichtigung, daß ein Theil des Glockenthurms eingestürzt war, und so jenen Theil des Gebäudes verschüttet hatte. Erst am 29sten, nach unermüdeten Anstrengungen, war die Leiche des Vermißten unter einem vom Thurme herabgefallenen schweren Steine zermalmt aus den Trümmern hervorgezogen worden. (Gaz. d. Zara.)

— Unweit Irun hat sich ein großes Unglück zugetragen. Spanische Blätter erzählen davon: Am 20. Februar Abends war in einem Dorfe beinahe die ganze Gemeinde in der Venta versammelt, um irgend ein Fest zu feiern. Plötzlich, als es schon dunkel war, stürtzte eine Wassermasse mit furchtbarer Gewalt von dem Berge herab, alles überschwemmend und mit sich fortreißend. Die allein stehende Venta ward von den Wogen umringt, welche gegen das Gebäude andrangen, und nach wenigen Stunden die Mauern erst unterspülten dann einrissen. Ein Theil der Gesellschaft hatte sich auf das Dach geflüchtet und man kann sich das Angstgeschrei der Frauen und Kinder denken, als das furchtbare Element unaufhaltsam zu ihnen drang. Mehre stürzten verzweifelnd sich herab, und fanden ihren Tod, einige wurden von den Balken zerschmettert, darunter der Alguazil und ein politischer Flüchtling, der im Begriff war, sich über die Grenze zu retten. Mann kennt die Zahl der Verunglückten noch nicht.

Für die armen Weber im Gebirge gingen bei Herrn Superintendent Bellmann in Michelsdorf bei Landshut bis zum 3. d. ein: **116 Rthl. 26 Sgr.**

Das spezielle Verzeichniß der Geber konnte wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden; ferner

Bei der Expedition der Elberfelder Zeitung bis zum 29. Febr.: 426 Rtl. 8 Sgr. 4 Pf.

Aktien-Markt.

Breslau, 5. März. Lebhafter Umsatz in Ob.-Schles. Lt. A. und B. weit über die Notiz. Nächstdem wurden für
Niederschlesisch-Märkische 113⅚—114, (Liefer. 114¼);
Sächsisch-Schlesische 112⅓ pr. Cassa;
Köln-Mindener 109;
Cosel-Oderberger 109¾—110;
Glogau-Saganer 109;
Neisse-Brieger 105½—106 bezahlt.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum ersten Male: **„Sie schreibt an sich selbst.“** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Carl v. Holtei. Personen: Gustav Ziegenpeter, Advokat aus Leipzig, Hr. Guinand. Wiedemann, Privatmann, eben daher, Hr. Heckscher. Herr Mumm, Materialhändler aus Breslau, Hr. Wohlbrück. Julie, dessen Tochter, Dlle. Antonie Wilhelmi. Virginia Wiedemann aus Dresden, Mad. Wiedermann. Peter, Aufwärter, Hr. Stotz. — Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Zum Beschluß: **„Verlegenheit und List.“** Lustspiel in 3 Akten, frei bearbeitet nach: Contre-tems sur Contre-tems, von Pigault le Brun.

Donnerstag, zum ersten Male: **„Des Teufels Antheil.“** Komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 4. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 6. März 1844.

Eduard Bergmann.
Linna Bergmann, geb Hermsdorff-Wikberg.

Entbindungs-Anzeige.

Am Freitag den 1. d. Mts. wurde meine Frau Bertha, geb. Jäschke, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Seitenberg, den 3. März 1844.

Der Königl. Prinzliche Oberförster
Krumhaar.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine geliebte Frau, geborene Mentzel, von einem Knaben glücklich entbunden. Nimptsch, am 3. März 1844.

Bock, Königl. Superintendent.

Todes-Anzeige.

Heut früh nach sechs Uhr endete ein schneller Tod die zahllosen Leiden unserer innigst geliebten Gattin, Tochter und Schwester, Christiane Charlotte Großmann, geb. Gläser. Ihr Charakter war ein durchaus beglückender; unser Schmerz ist groß, und bitten wir, denselben durch stille Theilnahme zu ehren.

Hirschberg und Wingendorf, den 4. März 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute beschloß, hart geprüft durch lange schwere Leiden, meine innig geliebte Gattin Julie, geborne Redlich, ihr tugendhaftes Leben im Alter von 44 Jahren.

Posen, den 3. März 1844.

Dannenberg,
Ober-Regierungs-Rath.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um halb 9 Uhr vollendete unser gute Gatte und Vater, der Handlungs-Buchhalter Herr Wilhelm Hoppe, was seinen lieben Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzeigen:

die tiefbetrübte Wittwe und Sohn.

Breslau, den 4. März 1844.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 8. März, Abends 6 Uhr, 1) Hr. Lehrer Letzner: Reise ins südliche Deutschland (Schluß). 2) Hr. Prediger Dr. Ramtour: Die große Lehrkunst von Comenius.

Da der Betrag der zur Unterstützung der Spinner und Weber bei der hiesigen Kaufmannschaft veranstalteten Sammlung mindestens theilweise dem hiesigen Unterstützungs-Verein überwiesen werden wird, so machen wir die Herren Contribuenten darauf aufmerksam, daß sie sich als Mitglieder dieses Vereins zu betrachten haben und demgemäß berechtigt sind, an der bevorstehenden General-Versammlung desselben Theil zu nehmen.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.

Bei meinem Abgange von hier sage ich allen meinen Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Breslau, den 6. März 1844.

Anton Wögerer.

Heute, Mittwoch den 6. März: **Vokal-Konzert** im Liebichschen Saale vor dem Schweidnitzer Thore von den hier anwesenden **Oesterreichischen National-Sängern** A. Baldes nebst Frau und C. Kalla. Kassen-Eröffnung 2½ Uhr. Anfang 3½ Uhr. Entree 5 Sgr. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Bei **Aug. Schulz u. Comp.** in **Breslau (jetzt** Altbüsserstraße Nr. 10) ist so eben erschienen:

Die schlechte Zeit,

oder: Geld, Spekulation und Arbeit.

Einige Betrachtungen über die Leiden der Gegenwart und ihre Abhülfe
von
F. A. Stilch.
Oktav. geheftet. 5 Sgr.

Interessante Neuigkeit.

Bei **O. B. Schuhmann,** Buch- und Musikalien-Handlung, Albrechtsstr. Nr. 53, ist so eben angekommen:

1843 im Berliner Guckkasten.

Von
Ad. Brennglas.

Auch unter dem Titel:

Berlin wie es ist und — trinkt.

Zwanzigstes Heft.

Mit einem color. Titelkupfer von Ed. Hahn. 8. Geh. Im Umschlag. Preis 7½ Sgr.

Das erste bis neunzehnte Heft von diesem interessanten Werke ist in den **neuesten Auflagen** wieder vollständig zu haben.

Freitag den 8ten d. Mts. wird der Subscriptions-Ball der Abendgesellschaft stattfinden.

Die Vorsteher.

Eine Sommerwohnung von 2 Stuben und schöner Küche, Sterngasse Nr. 6.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazüge von **Breslau** nach **Canth** und zurück gehen
jeden Sonntag und Mittwoch.
Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr; — von Canth Abends 5½ Uhr.

Reit-Jagd-Verein.

Alle diejenigen Herren, welche sich für das zu Standekommen eines Reit-Jagd-Vereins interessiren, werden in Folge unserer Mittheilung vom 1. Februar c. hierdurch aufgefordert, sich zu einer General-Versammlung

Sonnabend den 9. März, früh 10 Uhr,

im Ressourcen-Lokale, zwei Treppen hoch, gefälligst einzufinden.

Breslau, den 4. März 1844.

Das Direktorium des schlesischen Vereins für Pferderennen u. Thierschau.

Es sind bei dem unterzeichneten Comité ohne irgend eine Aufforderung 18 Millionen Thaler Aktienzeichnungen zur Eisenbahn-Anlage von Posen nach Glogau und von Posen bis zur Weichsel auf Königsberg zu, angemeldet worden, und es gehen noch tagtäglich derartige Anmeldungen ein. Wir halten uns daher verpflichtet, hiermit bekannt zu machen, daß, da die Richtungen der Eisenbahnen Seitens des Königl. hohen Finanz-Ministeriums noch nicht festgestellt worden sind und da insbesondere die Genehmigung zu den Eingangs gedachten beiden Bahnlinien noch nicht erfolgt ist, wir die stattgehabten Anmeldungen ohne irgend Jemanden ein Recht daraus einzuräumen, vorläufig nur haben notiren lassen. Das Comité wird seiner Zeit das Publikum mit den Bedingungen bekannt machen, unter welchen die Aktien-Zeichnungen angenommen werden sollen, indem nur durch Zeichnungen für einen speziell zu bestimmenden Zweck und unter voraus verabredeten Bedingungen dasselbe sich den Subscribenten gegenüber für verpflichtet erachten kann.

Posen, den 29. Februar 1844.

Das vorbereitende Comitee für Eisenbahn-Anlagen im Großherz. Posen.

Amtliche Erklärung,

betreffend den Gesundheitszustand der fürstlich Lichnowskyschen Schafheerden.

Dem landwirthschaftlichen Vereine zu Ratibor ist ein Gerücht aus Niederschlesien bekannt geworden, wonach die fürstlich Lichnowskyschen Schafheerden von der Traberkrankheit nicht frei sein sollen. — Diese Heerden von europäischem Rufe sind es aber, woher unsere edelsten Schäfereien ihre Abstammung leiten und fortwährend ihr Blut erneuern. — Darum erschien es dem Vereine unerläßlich, sorgfältig zu untersuchen, ob jenes Gerücht begründet sei. Er beauftragte hiermit die unterzeichnete Kommission. Dieselbe erhielt auf ihren Wunsch bereitwillig die Erlaubniß, nicht blos die Schäfereien, sondern alle Lokalitäten auf den fürstlichen Gütern zu durchsuchen, in welchen sich Schafe befinden könnten. — Die Untersuchung fand ohne Aufschub statt und erstreckte sich nicht blos auf die Besichtigung der Thiere, sondern auch auf sorgfältige Ausforschung des Dienst-Personals. — Die Heerden wurden in einem vollkommen befriedigenden Zustande gefunden. Kein Stück erweckte auch nur den entferntesten Verdacht der Traberkrankheit. — Weit größeres Gewicht, als auf das negative Ergebniß der Untersuchung legen die Kommissarien aber darauf, daß ihnen, als Nachbarn der fürstlichen Güter, die Kunde von dem Vorhandensein der Traberkrankheit daselbst bei der steten Kommunikation und dem häufigen Wechsel des Schäfereigesindes auf keine Weise hätte verborgen bleiben können. — Die Kommissarien müssen zur Bethätigung ihrer festen Ueberzeugung von der Reinheit der untersuchten Heerden hinzufügen, daß sie sämmtlich, sowohl in jüngster Zeit, als auch früher, Zuchtthiere aus diesen Schäfereien entnommen haben, bei welchen, so wie bei deren Nachkommen nie eine Spur der Traberkrankheit wahrgenommen worden ist. — Hiernach erklärt die Kommission das Gerücht von dem Vorhandensein der Traberkrankheit in den fürstlich Lichnowskyschen Heerden für durchaus unbegründet.

Ratibor, den 27. Februar 1844.

Die zur Prüfung des Gesundheitszustandes der fürstlich Lichnowskyschen Heerden ernannte Kommission des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor.

Bennecke, auf Groß-Peterwitz, Direktor des Vereins.
Dr. **Kuh,** auf Schammerwitz.
Wichura, auf Lubowitz, Königlicher Landrath.
Graf **zu Limburg-Stirum,** auf Pilchowitz.
Der Kammerherr **v. Selchow,** auf Rudnick.
Brockmann, Herzoglich Ratiborscher Kammerrath.

Im Verlage von R. u. W. Kori in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und den angränzenden Ländern zu erhalten, in **Breslau** u. **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Barbauld, Mrs., Lobgesänge in Prosa für Kinder. Aus dem Engl. nach d. 26. Aufl. ins Deutsche übertr. von einer Kinderfreundin. (4 Bgn.) 12. brosch. 5 Sgr.

Girardet, Fr., Predigten. Aus dessen handschriftl. Nachlasse ausgew. und mit einer Vorrede biograph. Inhalts von Archidiacon C. V. Kohlschütter. (23½ Bgn.) gr. 8. brosch. 1 Rthl. 20 Sgr.

(Indem wir diese, aus dem Nachlasse des verstorb. Pastor Girardet von dem früheren Collegen desselben ausgewählten Predigten dem Publikum übergeben, glauben wir zu deren Empfehlung nichts hinzufügen zu dürfen, da für den Werth derselben der Name des Verfassers hinreichend bürgt.)

Helmeit, W. O., kleine Naturgeschichte zum Gebr. in Schulen für Kinder von 7 bis 9 Jahren. In Erzählungen dargestellt. (7 Bg.) 8. 6½ Sgr. gebdn. 7½ Sgr.

(Der Verf. vorstehend. Naturgesch., welcher mit vielem Glücke in d. ersten Bürgerschule Dresdens d. naturhister. Unterricht ertheilt, sucht, fern v. trockenen Systeme nach einer d. kindlichen Geiste faßl. Ordnung in gemüthlichen Erzählungen d. Herzen der Kleinen mit Liebe z. Natur zu erfüllen und späteren Unterricht zweckmäßig vorzubereiten; sein Schriftchen ist daher als Lehrbuch f. Kinder zartern Alters in Schule und Haus bestens zu empfehlen.)

Kuttner, Dr. **R.,** Ueber die Ursachen d. häufigen Vorkommens körperlicher Verkrümmungen in Dresden. Ein Beitrag z. Lehre von d. Rhachitis. (2 Bgn.) gr. 8. brosch. 7½ Sgr.

Schmid, Adv. Dr. G. V., Commentatio juris romani, germanici, aeque ac saxonici de advocatis, nec non veteri proedenti modo sparsim adumbrato, quam scripsit pro summis in utroque jure honoribus capessendis. (3½ Bgn.) gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Zschaler, J. G., Erzählungen, Fabeln u. Lieder, als Gedächtnißübungen für die unteren Klassen in Elementar-Volksschulen. Bevorwortet vom Seminar- und Schuldirektor Chr. Fr. Otto. (6½ Bogen.) 8. 6½ Sgr. gebdn. 7½ Sgr.

(Dieses Schriftchen fand in Dresdens Schulen eine so günstige Aufnahme, daß wir wohl sagen dürfen; **mit dem Erscheinen desselben ist einem wirklich längst allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.** Wir erlauben uns daher nur, die Herren Schulvorsteher u. Pädagogen auf dasselbe aufmerksam zu machen.)

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Die Kunst des Tapezirers und Dekorateurs.

Enthaltend:

Praktische Angaben über die Anfertigung aller Arten von Stühlen, Sopha's, Lehnsesseln, Tabourets, Himmelbetten u. s. w.,

nach den neuesten, in England und Frankreich erfundenen Methoden,

so wie auch die Regeln, nach welchen die verschiedenen Zimmer auf das Geschmackvollste zu decoriren sind.

Von

A. Linde,

Tapezirer.

Mit 8 Abbildungen. Geheftet. 15 Sgr.

Strohhut-Wäsche.

Hiermit den geehrten Damen zur gefälligen Nachricht, daß von heut an alle Arten von Strohhüten, die sich dazu **eignen,** bei mir bestens gewaschen, gebleicht und appretirt werden. Das Formen und Dekoriren derselben wird auf Verlangen nach modernster Art besorgt. Gleichzeitig bitte ich ergebenst, bei der Uebergabe von Strohhüten alle früheren Dekorationen zu entfernen.

August Ferdinand Schneider, Elisabethstraße Nr. 4.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, mit 1600 Morgen Acker, 130 Morg. Wiesen, 1000 Morg. Forst, 1500 Stck. feine Schaafe, alles übrige lebende und todte Inventarium vollständig und im besten Zustande. Eine neu erbaute Brennerei, massives Schloß, die Wirthschaftsgebäude größtentheils ganz massiv, im vorzüglichsten Baustande, ist mir wegen Krankheit des Besitzers zum Verkauf übertragen worden. Ebenso werden Güter von 30,000 Rthl. bis 300,000 Rthl. zum Kauf nachgewiesen, sowohl in Ober- als Nieder-Schlesien. Das Nähere ist zu erfahren durch

W. Schrötter.

Brieg, den 5. März 1844.

Ein Schwestern-Paar, welches sich der Erziehung junger Mädchen schon längere Zeit widmet, wünscht noch einige Pensionärinnen aufzunehmen. Sorgsame mütterliche Pflege und Behandlung, gewissenhafte Beaufsichtigung, gründliche Nachhülfe im Schulunterricht, Anleitung zur französischen Conversation, wie auch Unterricht in weiblichen Handarbeiten werden zugesichert. Nähere Auskunft wird die Güte haben zu geben Herr Medizinal-Assessor Gerlach in der Mohren-Apotheke.



Ein mit Ganz- und Halbverdeck versehener leichter und wenig gebrauchter Chaisenwagen wird, weil der Eingenthümer die Pferde abgeschafft, zum Verkauf nachgewiesen, Sterngasse Nr. 6, beim Wirth.

Fertige Herren-, Damen- und Knabenhemden, Chemisets, Halskragen und Manschetten, Piqué-Bettdecken, dergl. abgepaßte Damenröcke, Halb- und Ganz-Piqué, so wie echtfarbige breite bunte Nessel- und Kleider-Kattune, 14 Berliner Ellen von 1 Rtlr. 2½ Sgr. an; ebenso übernehme ich

Bleichwaaren

auf eine der besten Naturbleichen unter Versicherung der reelsten und billigsten Bedienung.

Eduard Friede,

Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Vollkommen ähnliche Portraits, in Oel, Brustbild, in sehr gefälligem Format, à einen Friedrichsd'or; auch in größerem Format, wie Familien-Tableaux, werden durch Unterzeichneten gefertigt, alle soliden Bestellungen zu Kirchengemälden und Altarblättern angenommen und zur vollkommenen Zufriedenheit schnell und prompt beendet.

Gefällige schriftliche auswärtige Anfragen beliebe man portofrei an seine Adresse gelangen zu lassen. Breslau, den 4. März 1844.

Lambert van Bokkelen,

Portrait- und Historien-Maler.

Neumarkt Nr. 1, eine Stiege.

In Ruppersdorf bei Strehlen sind 70 Stück schwer gemästete Schöpse zu verkaufen.

Im Verlag der Musikalien-Handlung **F. W. Grosser** vorm. C. Cranz (Ohlauerstr. Nr. 80) ist so eben erschienen:

Die Freimüthigen, Walzer für das Pfte. comp. v. **Franz König.** Pr. 10 Sgr.

Wildschütz-Polka für Pfte.

Contre-Tänze aus der Posse „der Weltumsegler" für Pfte.

Fortuna-Polka für Pfte.

Sämmtlich comp. v. **A. Unverricht** Pr. à 5 Sgr.

Tanz-Album 1844,

enthaltend 24 beliebte Breslauer Tänze für Pianoforte von

F. E. Bunke, Ed. Reymond und **A. Unverricht.**

Pr. 15 Sgr.

Oeffentliche Vorladung.

Auf der Gärtnerstelle Nr. 47 zu Lindenau haften nach dem Hypothekenbuche sub Rub. III. Nr. 4, — Dreißig Thaler Becker'sche Handgelder. Intabulirt den 8. November 1802, früh um 10 Uhr. — Aus den Grund-Akten konstirt von einer näheren Bezeichnung des eingetragenen Gläubigers, und von der Existenz eines Instrumentes über die Post, nichts. Sie soll nach der Behauptung des Besitzers bezahlt sein und gelöscht werden. Demnach werden der Inhaber jener Post, dessen Erben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten, aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe spätestens in dem am 21. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Post selbst im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Liebau, den 29. Februar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Kube.

Holz-Verkauf,

gegen gleich baare Bezahlung: Im Forstbezirk Strehlen Donnerstag den 21. März c., früh 8 Uhr, ¾ Klftrn. Eichen-Nutzholz, 3 Klftrn. dergl. Scheit-, 3 Klft. dergl. Stock-, 3 Klft. Kiefern-Scheit- circa 300 Schock melirtes Land-Reisig, 4 Schock hart und weich Abraumreisig und 31 Stück kiefern Bauholz von verschiedener Länge u. Stärke. — Der Förster Honschka in Mehltheuer ist angewiesen, Kauflustigen auf Verlangen das zum Verkauf kommende Holz von heute ab örtlich anzuzeigen. — Der Versammlungsort der Käufer ist bei der Königl. Försterei zu Mehltheuer.

Zedlitz, den 2. März 1844.

Der Königl. Oberförster Baron v. Seidlitz.

Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der dem Königlichen Fiskus gehörigen, bei Pohlanowitz belegenen sogenannten Pätzoldschen Wiese von 9 Morgen 120 Q.-Rthen, auf die 3 Jahre vom 1. Mai 1844 bis dahin 1847, steht auf den 25. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Kretscham zu Pohlanowitz ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 4. März 1844.

Königliches Rent-Amt.

Auktion.

Am 7ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe, ein Radestock, eine Drehbank und div. Werkzeug, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Daguerreotyp-Portraits,

à 1½ Rthl., Sitzung 1 Minute, werden angefertiget Albrechtsstraße Nr. 22, im Deutschen Hause.

---

8 Prozent Zinsen

kann man von einem Kapital von circa **20,000 Rthlrn.** dadurch erlangen, daß man ein **neu gebautes, gut gelegenes Haus** alsbald erkauft. — Das Nähere Hummerei Nr. 3, par terre.

Wer ein Paar **gesunde Reisepferde** zu verkaufen hat, beliebe es ebendaselbst anzuzeigen.

Schwarzseidene Stoffe,

Gardinen-Mull und Frangen, so wie auch Modebänder, und 15 Ellen Kattun zu 1 Rtlr. 2½ Sgr., und 15 Ellen Kattun zu 1 Rtlr 7½ Sgr. empfiehlt:

S. L. Frankenstein, Ring Nr. 23

1000 Scheffel schönen reinen **Saat-Hafer** bietet das Dom. Rankau bei Schiedlagwitz zum Verkauf.

Zwei Straßen-Laternen mit plattirten Lichtschirmen, die nach allen 4 Seiten den Schein verbreiten und sich besonders zur Beleuchtung eines großen Hofes oder Gasthauses eignen, sind billig zu verkaufen: Reuschestraße Nr. 16, zweite Etage, rechts.

Eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren ist, auf dem Neumarkt Nr. 14, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Breslau, den 5. März 1844.

Anzeige.

Es soll das Parterre-Lokal eines auf der lebhaftesten Straße belegenen Hauses zu einem Gewölbe umgeschaffen werden. Der dafür bestimmte Miethspreis ist in Hinsicht auf die Geräumigkeit des Lokals billig gestellt. Die hierauf Reflektirenden belieben sich Behufs der Anweisung des Lokals Weidenstraße Nr. 8 an den Commissionair **F. H. Meyer,** von Morgens 7—9 und Nachmittags 1—3 Uhr zu wenden.

Eine anständige junge Dame, welche das Frisiren gelernt hat, wünscht in einer Familie in der Stadt oder außerhalb Breslau ein Unterkommen als Gesellschafterin und Gehilfin in der Wirthschaft. Auskunft wird ertheilt Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 20, par terre links.

Es wird hiermit wiederholt auf die hierselbst durch den Tod des Hrn. Sanitäts-Rath Dr. Hertel zur Erledigung gekommene einträgliche Stelle eines praktischen Arztes aufmerksam gemacht, und besonders bemerkt, daß in hiesiger reich bevölkerten Gegend kein Geburtshelfer ist.

Mittelwalde, den 24. Febr. 1844.



Alle Arten **Herren- und Damen-Strohhüte** werden aufs beste gewaschen, so wie möglichst in neuester Form, fast wie neu, hergestellt beim Strohhut-Fabrikant **Johann Conde,** Schmiedebrücke Nr. 58, im ersten Viertel.

Schwarzseidene Kleiderstoffe, in großer Auswahl, von 17½ bis 25 Sgr., die neuesten **Poile de Chèvre** ⅝ br., von 5 bis 7 Sgr., glatte und gemusterte Camelots, bester Qualität, 10 u. 12 Sgr., Kleider-Kattune à 2 und 4 Sgr., und die neuesten Sommer-Umschlagetücher, empfiehlt die Modewaaren-Handlung von **M. B. Cohn,** Ring Nr. 10, im Holschauschen Hause.

---

100 Scheffel allerfrüheste, englische, sehr körnerreiche Zucker-Erbsen, die bei ihrer zeitigen Reife der Verheerung durch die Blattlaus entgehen, sind auf dem Speicherhofe bei Trebnitz, der Scheffel für 48 Sgr., zu verkaufen.

Ein einspänniger viersitziger Chaisen-Wagen, neu oder gebraucht, aber noch gut erhalten, wird zu kaufen gewünscht. Wer einen solchen zu verkaufen hat, beliebe dieses gefälligst Ohlauer-Straße Nr. 70 im Gewölbe anzeigen zu wollen. Breslau, den 4. März 1844.

Ein 6oktaviger Flügel,

gut gehalten, ist für den festen Preis von 60 Thalern zu verkaufen und in Nr. 3 am Kränzelmarkt, 2 Stiegen hoch, in Augenschein zu nehmen.

Ein sehr vortheilhaft gelegenes, im besten Bauzustande befindliches, **Grundstück** mit großem Gärten und Bauplatz ist sofort zu verkaufen durch das Agentur-Bureau von

L. Sachs, Goldeneradegasse Nr. 16.

Ein Dutzend neue und sauber gearbeitete **Mahagoni-Stühle** stehen billig zum Verkauf Vorderbleiche Nr. 5.

Mit vorräthigen Granitplatten, Stufen, Rinnen und Sockelsteinen, sowie mit jeder Art Steinsetzer-Arbeit empfiehlt sich hiesigen wie auswärtigen Hausbesitzern unter Zusicherung der solidesten und billigsten Ausführung der mir geneigtest zu übertragenden Arbeiten.

Pogade, Steinsetzer-Meister,

wohnhaft kleine Groschen-Gasse Nr. 9.

Feine

Lafama-Cigarren,

1000 Stück 14 Rthl.

Feine

Britania-Cigarren,

1000 Stück 13 Rthl.

Feine

Silva-Cigarren,

1000 Stück 13 Rthl.

Diese Sorten habe ich **vor 2 Jahren** auf trockenes Lager gebracht, und empfehle sie von jetzt an zur gefälligen Beachtung.

C. G. Mache,

Breslau, Oder-Straße.

In Danchwitz bei Strehlen stehen sehr schwere Körner-Mast-Hammel und ein grosses Mastschwein zum Verkauf.

Wohnung zu vermiethen.

Zwei Stuben, Entree, helle Küche nebst Beigelaß, für hundert Reichsthaler, aber nur für eine oder zwei solide Personen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 10.

Zu vermiethen

sind Albrechtsstraße Nr. 17, in Stadt Rom, Wohnungen von 3 bis 4 Stuben nebst Küche u. s. w. und ein großer Lager-Keller.

Wohnung.

Fünf Zimmer nebst Küche, in der ersten Etage von Johanni ab, mit und ohne Stallung zu vermiethen neue Sweidnitzerstraße Nr. 1.

Schiffahrts-Anzeige.

Bei Eröffnung der diesjährigen Schiffahrt, beginnt die regelmäßige Abfertigung hiesiger Extra-Jagten nach Hamburg in gewöhnlicher Weise, mit dem Bemerken, daß solche nicht nur allwöchentlich Sonnabend, sondern auch jeden andern beliebigen Tag, sobald eine Ladung komplett ist, erfolgen wird, und die Frachtsätze nach Hamburg

für **Wolle** . . . . 22½ Sgr.
= **Leinen** . . . . 17½ =
= **Kleesaat** und **Stück-Güter** 15 =
} pro Ctr., excl. Zölle, Schleußengelder und Rekognitions-Gebühren,

festgestellt sind. Mobilien und andere voluminöse Objekte, so wie Güter nach auf der Tour belegenen Bestimmungsorten, nach jedesmalig besonderer Uebereinkunft. Ladungs-Anmeldungen, die nicht bei den Verbands-Aeltesten selbst stattfinden, können auch Nikolaistraße Nr. 9 im Comtoir abgegeben werden. Breslau, den 1. März 1844.

Die Aeltesten des Breslauer Schiffer-Verbandes.

Unwahrheit!

Die Herren Medizinalrath Dr. Cohen von Baren und Regierungs- und Schulrath Dr. Brettner in Posen, sagen in einer Empfehlung des J. Reis aus Nimwegen unter andern, daß derselbe lange Zeit den Utzschneider'schen Werkstätten in München vorgestanden.

Ich erkläre wiederholt und auf das Bestimmteste, daß dies eine Unwahrheit ist. Nach einem mir vorliegenden Berichte des Utzschneider'schen Instituts in München, hat der J. Reis niemals im Utzschneider'schen Institut gearbeitet, vielweniger den Werkstätten desselben vorgestanden.

L. H. Seifert.

Da mir seit einer Reihe von Jahren die Ehre zu Theil geworden ist, für viele hochverehrte evangelische Herren Prediger in der Provinz Schlesien die amts- vorschriftsmäßigen **Referenden** und **Baretts** zu allseitiger Zufriedenheit zu verfertigen, so verfehle ich nicht, allen denjenigen Herren Predigern, welche in Zukunft dergleichen Bedürfnisse haben sollten, meinen ergebensten Dienst, unter der Versicherung der schnellsten und billigsten Erfüllung der gegeben Aufträge, anzubieten, so wie auch jeden andern Auftrag in Anfertigung männlicher Kleidungsstücke nach meinen besten Kräften zu erfüllen mich bestreben werde.

Carl Hoffmann sen., Schneidermeister, Nikolaistraße Nr. 27.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft aufgebe und wo möglich bis Ostern damit zu räumen wünsche, so verkaufe ich sämmtliche Waaren unter dem Kostenpreise.

Salomon Prager jun., Ring 49.

Direkt aus Paris

erhielt ich die neuesten Hüte, Shawls, Shlipse und Westen in der größten Auswahl.

L. Hainauer jun.,
Ohlauer-Straße, Nr 8, im Rautenkranz.

☞ Neu erfundenes untrügliches Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Ratten und Mäuse.

Daß die Wirksamkeit des obigen Mittels in der That bewährt befunden ist, kann durch mehrere amtliche Atteste bewiesen werden. — Den Verkauf dieses Präparats habe ich für Breslau und Umgebung

Herrn S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21,

übergeben, woselbst es in Kruken nebst Gebrauchs-Anweisung zu 1⅙ Rthlr., 25 Sgr. und 15 Sgr. zu haben ist.

A. Kunzemann in Schönebeck,
Königl. Preuß. und Königl. Sächs. concessionirter Fabrikant und wirkliches Mitglied der politechnischen Gesellschaft in Leipzig.

Mutter-Schafvieh-Verkauf,

Auf dem Dominio Johnsdorf bei Brieg, dem Lossener Bahnhofe sehr nahe, stehen zum Verkauf und sind nach der Schur abzuholen 88 Stück vollzähnige, mit den edelsten Böcken belegte Mutterschaafe, deren Lammung im Juli erfolgt. Die Heerde ist durchaus gesund, wollreich und fein.

Demoiselles, die im Putzverfertigen, besonders in **Hauben** geübt sind, finden unter annehmlichen Bedingungen dauernde Beschäftigung, auch sind noch einige **Plätze** für gesittete Lehrlinge offen in der Putzhandlung des **Aug. Ferd. Schneider,** Elisabethstr. Nr. 4.

Warnung.

Wenn in der Bresl. Ztg. vom 4. März Herr Hirsch, gewiß von einem blinden Verehrer, die „letzte" Zierde der hiesigen Oper genannt ist, so wird durch diese exklusive Behauptung mehr gekränkt wie geschmeichelt und dadurch weder dem wahren Künstler noch der Kunst genützt. Die Breslauer Oper zählt außer jener „letzten" doch wohl noch einige andere Zierden, und unverständig ist es, den Einzelnen auf Kosten der Andern zu loben.

4.

Eine herrschaftliche Besitzung, ganz dicht an Frankenstein, mit großem massiven schönen Schloß, vorzüglich schönen Zimmern 2c., großem Garten, ist für den billigen Preis von 5500 Rthl. zu verkaufen. Die Uebersicht liegt vor bei dem vorm. Gutsbesitzer

Tralles, Schuhbrücke Nr. 45.

Kegelbahn-Verkauf.

Eine vor einigen Jahren ganz neu erbaute Kegelbahn, 60 Ellen lang 3½ Elle breit, Kegelhaus 12 Ellen im Quadrat, zur Winterbahn eingerichtet, ist veränderungshalber in Zirkwitz bei Trebnitz abzulassen; das Nähere beim dasigen Kaufmann **Saußner.**

Zur gefälligen Beachtung.

Vom 1. März c. ab werde ich für den Transport der Güter nach Frachtsatz D von Breslau nach Schweidnitz und umgekehrt, inklusive Bahnfracht, nur 5 Sgr. pro Ctr. in Rechnung stellen, wenn solche unter meiner Adresse — E. Junghans, senior, — in Königszelt oder Schweidnitz ankommen; bei kleinen Frachtgüter-Posten bis einschließlich 5 Ctr. jedoch mit 10 pCt. Aufschlag.

Schweidnitz, im März 1844.

E. Junghans, sen.,
Spediteur der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Verkauf einer Besitzung.

Die nahe am Bahnhofe der Niederschlesischen Eisenbahn bei Liegnitz gelegene, ganz freie Besitzung Blumengarten, bestehend aus 32 Morgen Garten (12 M.), Aecker, Wiesen und Erlenbusch, beabsichtigen die Erben am 16. März 1844, in der Besitzung selbst, im Wege der freiwilligen Subhastation zu verkaufen.

Eine Köchin, in der feinen Kochkunst geübt, wird zum 1. April aufs Land gesucht. Das Nähere beim Agent **Schorski,** im Hôtel de Silésie.

Brauerei-Verpachtung.

Auf dem Dominium Dombrowka bei Rawicz, an der Poststraße und Chaussee von Breslau nach Posen, eine Meile von den Städten Rawicz, Bojanowo, Punitz und Sarne entfernt, wird das Brau-Urbar mit dem damit verbundenen großen Gasthof, einem neu erbauten großen massiven Gaststall, einem großen Garten nebst Ackerland, Scheune und Wirthschaftsstallungen zum 1. Juli d. J. pachtlos und soll von da ab an einen qualifizirten, soliden Mann anderweitig verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind auf dem gedachten Dominium oder bei dem Besitzer desselben, dem Kaufmann Hellwig in Rawicz einzusehen.

Offene Eleven-Stelle.

Zu Ostern d. J. kann bei Unterzeichnetem ein Wirthschafts-Eleve eintreten. Die Pensionsbedingungen werden auf portofreie Anfragen ertheilt.

Laski bei Kempen.

Heimburger,
Wirthschafts-Inspektor.

Am 26. März d. J. wird in Strausberg (zwischen Cüstrin und Berlin) eine bedeutende sehr nahrhafte Schönfärberei verkauft, — deren Gebäude mit 3325 Rtl. gegen Feuersgefahr versichert sind, — wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Bleich-Waaren

aller Art, übernimmt zur Bleiche

Moritz Hausser,
Reuschestraße Nr. 1, in 3 Mohren,

NB. unter Versicherung, daß ich nur unschädliche Natur-Bleiche anwenden lasse.

Fertige Getreide-, Klee- und Röthe-Säcke empfiehlt: **Moritz Hausser.**

Ein zwei Stock hohes Haus in Hirschberg, mit doppeltem Ziegeldache versehen, dessen Parterre-Lokalität sich zu Einrichtung eines Destillationsgeschäfts gut eignet, ist für 2000 Rthl. zu verkaufen, und könnte, wenn Käufer bemittelt genug, auch darin mit Stabeisen ein bedeutendes Geschäft erzielt werden.

Näheres im Comtoir, Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 18.

Neuländer Düngergips

offerirt zum billigstem Preise:

Adolph Reisner,
Karlsstraße Nr. 35.

Verkauf einer Brau- und Brennerei.

Eine an der Poststraße nach Oberschlesien zwischen Oels und Bernstadt gelegene, zur Erbscholtisei von Groß-Zöllnig gehörige berechtigte Bierbrauerei und Branntweinbrennerei nebst vollständigen Utensilien und der Wohnung des Brauers, nebst einem Areale von circa 60 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen, soll aus freier Hand verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Dominium Allerheiligen bei Oels zu erfahren.

Ein Rittergut in der Nähe von Breslau, aus circa 1000 Morgen Fläche bestehend, wo Acker und Wiesen zur ersten Klasse gehören, das Wohnhaus neu, massiv ist und die Wirthschaftsgebäude im schönsten Zustande sind, ist wegen Familienverhältnissen für den Preis von 45,000 Rthlr. zu verkaufen durch

F. Mähl,
Altbüsser-Straße Nr. 31.

Güter-Verkauf.

Ein adliges Rittergut in Nieder-Schlesien mit gutem Acker, hinreichenden Wiesen, Forst, und guten Gebäuden, im Preise von **100 bis 200,000 Thalern,** wird zu kaufen gewünscht, und werden Selbstverkäufer — jedoch nur diese — gebeten, ausführliche Anschläge mit den näheren Kaufbedingungen recht bald Hummerei Nr. 39, par terre sub R — franco einsenden zu wollen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 79 eine Parterre-Stube hinten heraus.

Gänzlicher Ausverkauf von **Spiegeln und Meubles:** Ring Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 4. März. Goldene Gans: HH. Kammerherr v. Elsner a. Zieserwitz, v. Bissing u. Oekonom Helling a. Beerberg. Herr Advokat Lindner a. Dresden. Hr. Partikulier v. Dobiecki a. Paris. Herr Oekonomierath Elsner a. Münsterberg. Hr. Amtsrath Heller a. Chrzelitz. Fr. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Kaufm. Jacoby a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Gutsbes. v. Blanc a. Schweidnitz. HH. Apotheker Marmdstein a. Ohlau, Müller a. Münsterberg. Fr. O.-L.-G.-Räthin Kutzner a. Kempen. HH. Kaufl. Pötschke a. Frankfurt a. O., Wehowski a. Ujest. Herr Agent Adler a. Wien. Hr. Oekonom Knura a. Rachowitz. — Hotel de Silesie: Herr Gutsbes. Pilaski a. Stroppen. Hr. Fabrik. Müller a. Friedland. Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh. HH. Partik. v. Prosch a. Neumarkt, Lehmann a. Oppeln. — Drei Berge: HH. Kaufl. Marquard a. Frankfurt a. M., Posen a. Offenbach, Gustine a. Hanau. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Spangenberg a. Elberfeld. — Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. Grubitz a. Rußland, Neumann a. Bunzelwitz, Lachmann a. Sponsberg, Siller a. Grüttenberg, Seifert a. Quaritz, Riegner a. Oklitz, v. Morawicki a. Frauenwalde, Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz. — Deutsche Haus: Hr. Apotheker Walter a. Dyhernfurth Herr Gutsbes. Schmalz a. Glatz. Hr. Ob.-Amtm. Burow a. Dobergast. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Lewy a. Ratibor. Herr Handels-Agent Löwy a. Krakau. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — Goldene Zepter: HH. Hauptm. v. Euen und Generalpächter Kretschmer a. Przigodzie. Fräul. v. Weber a. Konary. Hr. Past. Pruße a. Trachenberg. Weiße Roß: HH. Kaufl. Tschirch a. Jauer, Bloch a. Bernstadt. Hr. Baumstr. Aßmann a. Goldberg. Hr. Gutsbes. v. Helmich aus Tschachau. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Baschwitz a. Ob.-Glogau, Neisser a. Leobschütz. Rothe Löwe: Hr. Kaufm. Guttmann a. Freiburg. — Russische Kaiser: Hr. Ob.-Förster Rischke a. Conradau. — Gelbe Löwe: Hr. Gutsbes. Möcke a. Nied.-Stradam. Hr. Kantor Guhr a. Militsch.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 17: Herr Justiziarius Scheefer a. Wartenberg. — Am Ringe 8: Fr. Senatorin v. Faltz a. Warschau. Hummerei 23: Hr. Kaufm. Weiß a. Reichenbach.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 5. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140½
Hamburg in Banco . .	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon.	149½	149
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 25¼	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104⅜
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	98⅙
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	102	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 7/12	—
dito dito dito	3½	100¼	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100¾	—
Eisenbahn Actien O/S.	4	—	121⅔
dito dito Prioritäts	4	105½	—
dito dito Litt. B.	4	—	116⅔
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	121½
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

4. März 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 5 44	+ 3 0	+ 2 8	1 0	S 37°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	5,70	+ 3 8	+ 4 0	1 0	S 26°	heiter
Mittags 12 Uhr.	5,74	+ 5 0	+ 6 6	2, 1	SW 58	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	5 48	+ 5 6	+ 6 8	0 2	S 46	heiter
Abends 9 Uhr.	4,34	+ 4 2	+ 3, 5	1 4	SW 30	überwölkt

Temperatur: Minimnm + 2, 7 Maximum + 6, 8 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.